



MarienKonkret

St. Marien-Krankenhaus Siegen, GSS Gesundheits-Service Siegen und MVZ Medizinisches Versorgungszentrum am St. Marien-Krankenhaus Siegen



Tod auf leisen Sohlen

Seite 12

16 Perspektive

Medizinstudium
in Siegen

24 Innovation

Vom Labor in
die Realität

26 Perspektive

Erster Spatenstich für
Haus St. Anna



26



16

28

Großes Preisrätsel
Gewinnen Sie einen Überraschungspreis



Inhalt

Konkret
4 Fit aus dem Frühling

Mailbox
6 Kurznachrichten

Schwerpunkt

8 „Eigentlich müsste ich glücklich sein“
12 Tod auf leisen Sohlen

Report
14 7. Siegener Arthrose- und Gelenktag
18 Hohe Ehre für Spitzenmediziner
22 Sieger „Fitte Firma“

Perspektive
16 Medizinstudium in Siegen
26 Erster Spatenstich für Haus St. Anna

Panorama
20 Gesundheits-Tipps
28 Rätsel
38 160 Jahre Actie
36 Mitten im Alltag begegnet uns der Auferstandene
42 Die andere Welt:
Bangkok-Kambodscha (Teil 2)

Intern
30 Jörg Boenig übernimmt
32 Gelebte Informationssicherheit

Innovation
24 Vom Labor in die Realität
34 Neue Behandlungsmöglichkeit dank winziger Herz-Pumpe

Impressum:

Herausgeber: St. Marien-Krankenhaus Siegen gem. GmbH, Kampenstraße 51, 57072 Siegen, Siegen - HRB 3188, USt.-IdNr.: DE176257881, Hauptgeschäftsführer: Hans-Jürgen Winkelmann
Geschäftsführer: Christoph Rzisnik
Vorsitzender des Verwaltungsrats: Bruno Sting
Kommunikation & Marketing: Dr. Christian Stoffers (V.i.S.d.P)
Druck: Vorländer, Siegen
Satz & Layout: Alexandra Netzer
Bildnachweis: Fotolia, K-MediaNews, Morgenthal Fotografie, Sylwia Sobczyk

Leserbriefe, Bildbeiträge und Anmerkungen an die Redaktion „MARIEN konkret“ adressieren. Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung und Kürzungen eingereichter Unterlagen vor. Beiträge für die MARIEN konkret 2/2018 können bis zum 15. Mai 2018 eingereicht werden.
MARIEN konkret Nr. 89, März–Mai 2018, ISSN 1863-9356



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Anfang März war es endlich so weit: Eine neue Regierung im Bund hat ihre Arbeit aufgenommen. Erfreut haben wir u.a. zur Kenntnis genommen, dass die Politik die schwierige Situation der Pflege erkannt hat und diese verbessern möchte. Man muss sehen, wie schnell und in welchem Umfang die zunächst wohlklingenden Absichten in der Realität umgesetzt werden. Wir haben intern mit unserem Pflegestärkungspaket seit Beginn des Jahres versucht, unabhängig von politischen Absichtserklärungen als Unternehmen Verantwortung für unsere größte Berufsgruppe zu übernehmen und aus eigener Kraft etwas zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Pflege beizutragen.

Mehr denn je brauchen wir attraktive Arbeitsplätze in unseren Kliniken, um junge Menschen für diesen tollen Beruf zu begeistern und die Begeisterung auch aufrecht zu erhalten. Die geplanten Verbesserungen bei der Finanzierung der Pflege in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen sind ein wichtiger Schritt zur Steigerung der Attraktivität und der Anerkennung der Pflegeberufe und können vielleicht Einstieg in den Ausstieg aus dem Hamsterrad der derzeitigen Krankenhausvergütung sein. Weiter gilt es natürlich das gesamte „Setting“ zu betrachten, das bereits mit der Ausbildung beginnt; auch hier haben wir mit dem neuen, trägerübergreifenden Ausbildungsinstitut „BiGS“ einen Schritt vollzogen, der für junge Menschen in unserer Region vielfältige Möglichkeiten bieten wird, einen der vielen Gesundheitsberufe zu erlernen oder sich später weiter zu qualifizieren.

Bei vielen positiven Absichten, die wir im neuen Koalitionsvertrag in Sachen Gesundheit finden können, darf aber auch nicht das Enttäuschende vergessen werden, was sich ja meist im Nicht-Erwähnten findet: Der Investitionsstau in den deutschen Krankenhäusern bleibt trotz blendender Staatsfinanzen ein ungelöstes Problem. Wie schon bekannt, wird lediglich darauf hingewiesen, dass die Finanzierung der dringend notwendigen Krankenhausinvestitionen Ländersache ist. Dort (siehe NRW) sieht man sich aber außerstande die nachgewiesenen Bedarfsgrößenordnungen anzugehen. Das „Schwarze-Peter-Spiel“ geht also in die nächste Runde. Und das trotz fortlaufend neuer Ansprüche in Sachen Qualität, Infrastruktur und Personal an die Krankenhäuser!

Insgesamt müssen wir die neue Koalition im Bund, aber auch im Land NRW daran messen, inwiefern die Arbeitsbedingungen in Medizin und Pflege sich tatsächlich und deutlich verbessern. Aber eben auch daran, ob endlich erkannt wird, dass die Gesundheitseinrichtungen in Bund, Land und unserer Region zu den wichtigsten volkswirtschaftlichen Faktoren in Sachen Arbeitsmarkt und regionale Wertschöpfung gehören und ein „kaputt sparen“ in mehrfacher Hinsicht kontraproduktiv ist.

Es ist Zeit für mehr Anerkennung für die immer aufwändigeren Leistungen, die wir hier vor Ort in der Daseinsvorsorge für die Menschen erbringen. Hieraus neu geschaffene Angebote wie das Marien Hospiz Louise von Marillac auf der Eremitage oder das aktuell begonnene Marien Demenzzentrum Haus St. Anna in Netphen sind aktuelle und eindrucksvolle Beispiele aus unserem Unternehmen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der neuen MARIEN konkret und einen guten Start in die Frühlingszeit!

Hans-Jürgen Winkelmann
Hauptgeschäftsführer

Christoph Rzisnik
Geschäftsführer



45 Minuten

Sanfter Ausdauersport wie Laufen, Schwimmen oder Radfahren ist ideal, um die Müdigkeit abzuschütteln. Er regt die Fettverbrennung an, stärkt die Muskeln und strafft den gesamten Körper. Außerdem wirkt er sich positiv auf unser Gemüt aus. Nach der Trainingseinheit fühlt man sich ausgeglichen, Stress wird abgebaut und ein positives Grundgefühl versetzt uns in Hochstimmung. Es sollten mindestens zweimal wöchentlich 30 bis 45 Minuten lang **lockerer Ausdauersport** betrieben werden, um fit aus dem Frühling zu kommen. ▶



Spende

Große Freude herrschte jetzt beim zukünftigen Marien Hospiz Louise von Marillac als eine Gruppe der Landfrauen aus Anzhausen einen Scheck über 4000 Euro an die Leiterin des Hospizes, Juliane Schneider (links im Bild), übergaben. Das **Hospiz** wird Mitte März eingeweiht und kurz danach seinen Betrieb aufnehmen. „Durch die Aktivitäten des Bastelkreises ist ein hoher Betrag zusammengekommen“, sagte Hildegard Hönemann bei der Spendenübergabe.)

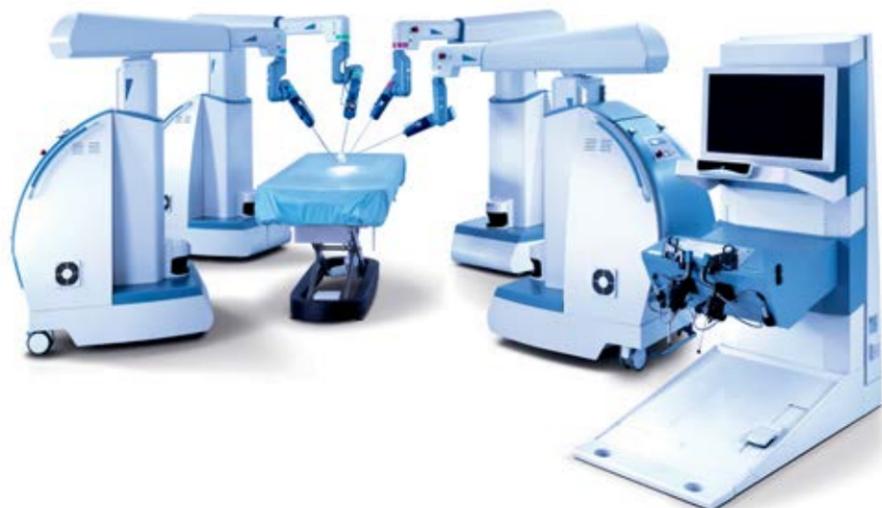
Stille

Oft benötigen An- und Zugehörige von Sterbenden eine besondere Zuwendung um mit der Situation umzugehen. Aufgabe der Mitarbeiter des Hospizes ist es, die den Sterbenden nahestehenden Menschen ebenso zu begleiten. Die Künstlerin Marie-Luise Dähne gestaltet aktuell einen **Abschiedsraum** im neuen Hospiz auf der Eremitage. Ein Anliegen ist es, Menschen über den Tod ihrer Angehörigen zu begleiten und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit ihrer Trauer umzugehen. Hilfreich können dazu bestimmte Rituale sein, indem man eine Kerze aufstellt oder in ein Verabschiedungsbuch Gedanken zu dem nahestehenden und geliebten Menschen aufschreibt.)



Robotic

Seit zwölf Monaten im Einsatz: **Das Robotic-Assistenzsystem** im St. Marien-Krankenhaus Siegen. Mittlerweile wurden über 200 Patienten vom Team rund um Prof. Dr. med. Dietmar Stephan erfolgreich operiert.)



Abschied

Mit einer Feierstunde im kleinen Kreis verabschiedete sich die St. Marien-Krankenhaus Siegen gem. GmbH von den langjährigen Mitgliedern im Verwaltungsrat, Joseph Kauke und Dietmar Sondermann. Pfarrer Wolfgang Winkelmann würdigte als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung den enormen Einsatz der beiden scheidenden Mitglieder für das Krankenhaus in den vergangenen Jahrzehnten. Sie hätten ihr **Expertenwissen** insbesondere bei den zahlreichen Erweiterungsprojekten stets gewinnbringend für das Krankenhaus eingebracht, erinnerte Pfarrer Winkelmann in sehr persönlichen Worten. Gleichzeitig konnte Prof. Dr. Thomas Heupel als neues Mitglied im Verwaltungsrat begrüßt werden.)



Pepper

Bislang war „Dr. Pepper“ bekannt als klebrig-süßes, koffeinhaltiges Brausegetränk aus dem Kühlregal. Kurz vor Jahresende kurvette ein etwa 1,20 m großer Roboter namens Pepper über die Stationen des St. Marien-Krankenhauses Siegen und überbrachte die Wünsche des Hauses. Und das kam gut an bei den überraschten Mitarbeitern und Patienten auf den Stationen. Der kleine Pepper gehört zu einem **Forschungsprojekt** der Wirtschaftsinformatiker der Universität Siegen, bei dem der Einsatz von Robotern und deren Wirkung auf das menschliche Umfeld untersucht wird. Sein Haupteinsatzort ist seit letztem Sommer das Weidenauer Marienheim. Es wird gemunkelt, dass er auf den Namen Edi „getauft“ werden soll, um Verwechslungen zu Kaltgetränken zu vermeiden.)



Werbung

Die dritte Auflage der Ausbildungsmesse SüdSiegerland lockte zu Jahresbeginn mehr als 800 Schüler in das Technologiezentrum der Firma SSI Schäfer in Neunkirchen. Dort präsentierten 61 Unternehmen, darunter auch Haus St. Raphael, aus Burbach, Neunkirchen und Wilnsdorf sich und ihre Ausbildungsmöglichkeiten. Christiana Fahl (links im Bild), die mit ihrem Team die Informationssuchenden umfangreiche Informationen zum **Zukunftsjob** Altenpflege geben konnte, zog eine positive Bilanz unter die Veranstaltung und betonte, wie wichtig das Werben um die besten Köpfe in Zukunft sein wird.)



Shoppen

Die umfassende Betreuung der Patienten, Besucher und Mitarbeiter des Hauses wird durch das umfangreiche Angebot des Marien Kiosks ergänzt. Anfang März konnte von der Geschäftsführung **das neue Kiosk** im Foyer des St. Marien-Krankenhauses eröffnet werden. Eine Vielzahl von Artikeln des täglichen Bedarfs – von frischen belegten Brötchen, Mineral- und stillem Wasser, Getränken, Süßigkeiten, Hygieneartikeln, Geschenkartikeln bis hin zu Zeitschriften – können dort erworben werden. Das Team um Katinka Linke freut sich auf regen Besuch.



1. Siegener women's run

Am 9. September gehört die "sieg-arena" den Frauen. :anlauf Siegen veranstaltet in Kooperation mit dem St. Marien-Krankenhaus und namenhaften Werbepartnern den 1. Siegener women's run nur für die Damenwelt. **„Starke Frauen brauchen starke Veranstaltungen“**, ist nur ein Motto, dem sich das durchweg weibliche Organisationsteam um Alexandra Netzer, Referat Kommunikation & Marketing, aus ganz unterschiedlichen Altersklassen verschrieben hat.



„Eigentlich müsste ich glücklich sein“

Mehr als 70.000 Menschen erhalten in Deutschland jedes Jahr die Diagnose Darmkrebs. Werner S. war einer von ihnen. MARIEN konkret hat er seine Geschichte erzählt.*

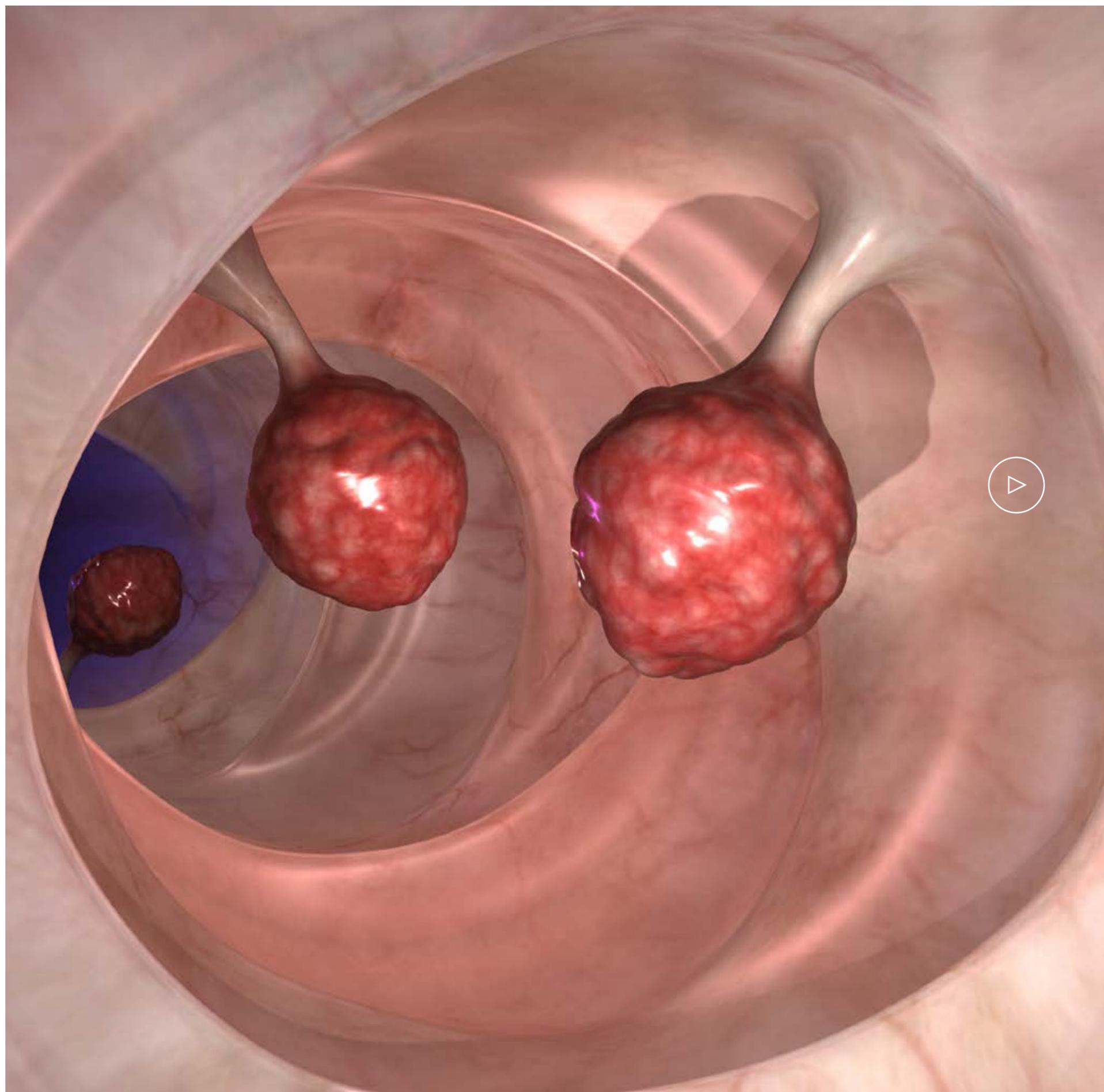
In Werners Familie hat es bereits drei Darmkrebstodesfälle gegeben. Dass eine familiäre Vorbelastung das größte Risiko für eine Erkrankung darstellt, wusste er nicht. Kein Arzt hatte ihn darauf aufmerksam gemacht und auch über Vorsorgeuntersuchungen wusste er nichts. Er dachte, er sei gesund. Doch dann wäre er fast gestorben.

„Sie haben Krebs.“ Dieser Satz trifft mich wie ein Schlag ins Gesicht. Ich taumle. Ich weiß, dass ich sterben werde. Nach einem kurzen, harten Kampf, dessen Sieger bereits jetzt feststeht. Denn er ist es, der die Regeln diktiert. Ich kenne diesen Gegner. Er hat schon meinen Vater, meinen Onkel und meinen Opa besiegt. Ihnen allen blieb nach der Diagnose höchstens zwei Wochen Zeit.

Mein Opa war mit 62 Jahren plötzlich verstorben. Papa war 53 Jahre alt, als er als Notfall ins Marien kam. Die Ärzte öffneten seinen Bauch – und konnten nichts mehr für ihn tun. Der Darmkrebs hatte schon gestreut, alles war voller Metastasen. Vier Jahre später bekam mein Onkel dieselbe tödliche Diagnose. Der Krebs hatte zwei Generationen meiner Familie einfach ausgelöscht.

Ein zufriedener Mensch

Mich würde er gewiss verschonen, war ich überzeugt. Schließlich lebte ich vollkommen gesund. Ich achtete auf meine Fitness, trank keinen Alkohol, mied Fett, verbrachte viel Zeit an der frischen Luft,



und großen Stress hatte ich auch nicht und der BMI stimmte. Mir ging es gut. Auch sonst war mein Leben im Gleichgewicht. Ich liebte meine Frau, hatte zwei Jungs und eine Tochter, tolle Freunde und war ein wenig stolz auf mein Auto. Ich war mit mir und meiner Welt im Reinen. Mir ging es gut. Das hatte auch mein Arzt beim letzten Checkup vor drei Monaten bestätigt. Also kein Grund zur Sorge.

Gerade war ich von einer Woche Urlaub in den Bergen zurück. Jedes Jahr gönnte ich mir mit meiner Frau diese kleine Auszeit – unseren „zweiten Flitterurlaub“, wie wir ihn nannten. Erholt und gut gelaunt war ich auf dem Weg zur Arbeit, als ich diesen Druck spürte, der mich rasch über die HTS schickte, da ich dringend aufs Klo musste. Hoffentlich hatte ich mir da nichts eingefangen!

Mir geht es doch gut!

Doch dann der Schock: ein Blutschwall. Ich traute meinen Augen nicht, als sich das Wasser in der Toilette rot färbte. „Durchatmen!“, ermahnte ich mich selbst, „In der Mittagspause gehst du zum

Arzt. So ernst kann es nicht sein, sonst hättest du Schmerzen.“ Der Doktor guckte ernst, als ich ihm von dem Blut erzählte und schickte mich gleich zu einem Spezialisten. Dieser untersuchte mich zwei Tage und überwies mich schließlich ins Darmzentrum am Marien.

Da bin ich nun. Und als ich eine Ärztin frage, wie die Untersuchungen jetzt weitergehen und ob sie schon wisse, wann ich nach Hause gehen kann, schaut sie mich ratsuchend an: „Wissen Sie es noch nicht? Sie haben Krebs.“ Das muss ein Irrtum sein! Es kann auch gar nicht sein! Andere haben Krebs. Dicke Menschen, Raucher, solche, die nicht auf sich achten. Ich aber doch nicht! Ich bin doch gesund. Mir geht es doch gut!

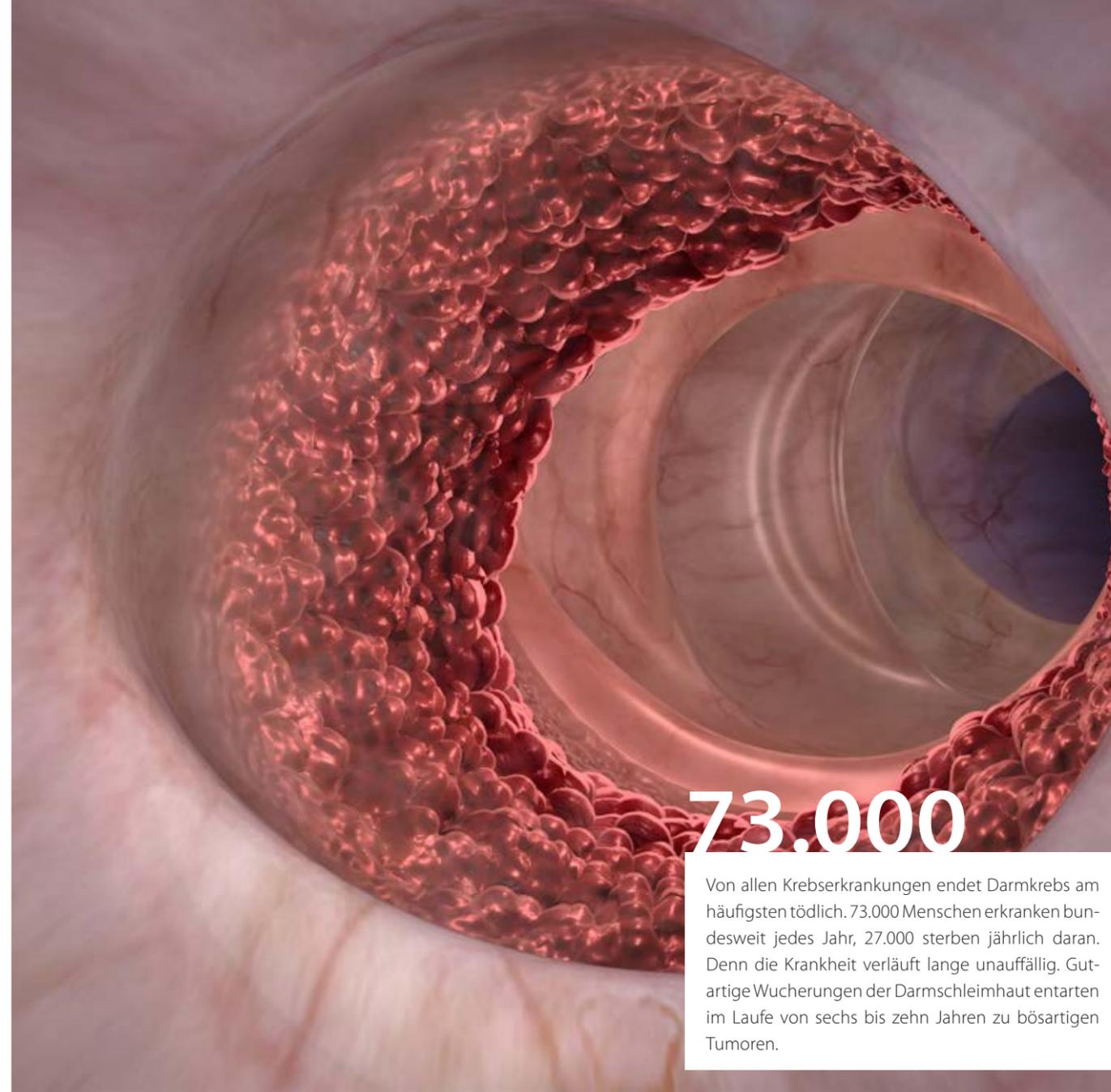
Während der Satz der Ärztin noch in meinem Kopf hallt, ist es auf einmal, als würde ich neben mir stehen. Ich höre mein Stammeln, sehe mich zusammengesunken, als wäre mein Leben eine Vorabenddoku und ich der einzige Zuschauer. Ich sehe, wie mich Ärzte untersuchen, auf mich einreden, mich beruhigen wollen. Meine Frau besucht mich, meine Mutter kommt, wissend, dass schon andere geliebte Menschen gegangen sind.

Soweit darf es nicht kommen. Ich darf nicht sterben! Ich darf das nicht zulassen, dass meine Kinder ohne Vater aufwachsen müssen. Sie brauchen mich doch. Sie sind doch erst Teenager! Wie oft habe ich meinen eigenen Vater vermisst, wenn ich seinen Rat suchte – dabei war ich selbst schon fast erwachsen, als er starb. Der nächste Gedanke trifft mich wie ein Blitz: Tragen meine Kinder diese tickende Zeitbombe in sich. Dann bin ich es schuld, wenn auch sie leiden und sterben müssen. Weinkrämpfe schütteln meinen Körper, bis ich endlich erschöpft einschlafe.

Am nächsten Morgen, ich bin immer noch Zuschauer meiner ganz persönlichen Doku, schieben mich Pfleger in den Operationssaal im zweiten Stock. Ich weiß: Das ist meine einzige Chance. Ich werde kämpfen!

Eigentlich müsste ich glücklich sein

Die Operation dauert sehr lange. Erst am nächsten Tag wache ich auf der Intensivstation auf. Aber ich lebe! Die Ärzte haben den Tumor entfernt, gerade noch rechtzeitig, wie sie sagen. Er hatte noch nicht gestreut. Ich kann wieder ganz gesund werden. Eigentlich müsste ich jetzt glücklich sein. Aber ich bin es nicht. Nicht einmal erleichtert. Der Krebs kann immer wiederkommen. Jederzeit kann er sich in meinen Körper schleichen und ihn unbemerkt zerstören. Ich habe Angst. Die Kehle schnürt sich mir



73.000

Von allen Krebserkrankungen endet Darmkrebs am häufigsten tödlich. 73.000 Menschen erkranken bundesweit jedes Jahr, 27.000 sterben jährlich daran. Denn die Krankheit verläuft lange unauffällig. Gutartige Wucherungen der Darmschleimhaut entarten im Laufe von sechs bis zehn Jahren zu bösartigen Tumoren.

Früherkennung wichtig

Die meisten Symptome treten allerdings erst im späten Verlauf der Erkrankung auf. Patienten, die mit diesen Beschwerden zum Arzt kommen, können daher viel seltener geheilt werden als Patienten, bei denen der Darmkrebs in Zuge einer Früherkennungsuntersuchung festgestellt wurde. Krankenkassen bezahlen Patienten ab 50 Jahren einmal jährlich einen Stuhltest zur Darmkrebsvorsorge. Diesen sogenannten immunologischen Okkultbluttest bekommt man beispielsweise beim Hausarzt, kann ihn dann selbst zu Hause durchführen und die Proben beim Arzt abgeben. Das Ergebnis bekommt man in einem Brief.



zu. Nach der Intensivstation folgen die IMC und dann die Normalstation. Ich fühle mich hier gut aufgehoben.

Seelsorge weitet die Perspektive

Meine Freunde kommen vorbei. Meine Familie steht täglich am Krankenbett. Wie es mir gehe, wollen sie wissen. Ich lächle angestrengt: „Mir geht es gut. Ich habe es geschafft!“ Wenn sie weg sind, gebe mich der Verzweiflung hin, schreie in mich hinein. Ein Krankenhausseelsorger tröstet mich. Wir reden über den Tod, über Jesus. Es hilft. Ich fühle mich nicht so einsam, sehe auch in dieser Situation Hoffnung.

Kurze Zeit später werde ich aus dem Krankenhaus in eine Kur entlassen. Doch obwohl es mir

danach körperlich wieder gut geht – eine Rückkehr in die vertraute Normalität gibt es nicht. Dem Stress auf meiner Arbeit bin ich nicht mehr gewachsen. Ich beantrage Erwerbsminderungsrente, bleibe zu Hause. Erst nach und nach, unterstützt durch Familie und Gemeinde, gewinne ich mein inneres Gleichgewicht zurück. Es tut mir gut, mit Gleichgesinnten in den Selbsthilfegruppen zu reden. Mehr noch finde ich Hoffnung im Glauben, den mir die Seelsorge in dem kirchlichen Krankenhaus in Siegen neu vermittelt hat. ▶

* Name von der Redaktion geändert.



Der Tod auf leisen Sohlen

Darmkrebs wächst langsam und verursacht im Frühstadium keine Schmerzen oder Beschwerden. Ist die Krankheit bereits fortgeschritten, gibt es allerdings Symptome, die auf einen bösartigen Tumor im Darm hinweisen können.

Darmkrebs kommt nicht von heute auf morgen. Aber die ersten Hinweise sind uncharakteristisch und bereiten keine Schmerzen, sie werden leicht als Befindlichkeitsstörung abgetan. Dass es keine zuverlässigen Frühsymptome für Darmkrebs gibt, macht die Früherkennung umso bedeutsamer.

Bei den meisten Betroffenen verursacht Darmkrebs lange keine Beschwerden. Frühe Stadien werden zumeist zufällig entdeckt, etwa bei einer Untersuchung aus ganz anderem Anlass. Die ersten Alarmzeichen, die ein bösartiger Tumor verursachen kann, sind so untypisch, dass sie meist nicht mit der Erkrankung in Zusammenhang gebracht werden. Eine unbestimmte Leistungsminderung,

erhöhte Müdigkeit, blasser Haut, unklarer Gewichtsverlust, eventuell leichtes Fieber und ungewöhnlich starker Nachtschweiß: Alle diese allgemeinen Symptome sind uncharakteristisch, können aber schon erste Hinweise auf eine sich entwickelnde Darmkrebserkrankung sein. Da sie zu mehrdeutig sind, werden sie meist nicht richtig gewertet und der Darmkrebs hat Zeit, sich weiterzuentwickeln. Auch veränderte Stuhlgewohnheiten wie ein besonders häufiger Stuhldrang oder auch wiederholte Verstopfung zählen zu den möglichen Warnzeichen. Ein ständiger Wechsel zwischen Verstopfung und Durchfall sollte ebenfalls aufmerksam machen.

Auch sichtbares Blut im Stuhl kann auf Darmkrebs hindeuten. Ebenfalls aufmerksam sollte man wer-

den, wenn Schleim entsteht. Manche Betroffenen berichten zudem von besonders übel riechendem Stuhl, ohne dass sich dies durch bestimmte Lebensmittel erklären ließe. Führt ein wachsender Tumor zu Verengungen im Darm, kann der Stuhl bei manchen Patienten außerdem bleistiftdünn geformt sein. Auch häufige, starke Blähungen – mit möglichem Stuhlabgang – sowie Völlegefühl, obwohl man nicht viel gegessen hat, sollten immer ernstgenommen werden. Möglich ist zudem, dass ein Darmtumor Schmerzen beim Stuhlgang auslöst oder zu krampfartigen Bauchschmerzen führt.

Da andere Magen-Darm-Erkrankungen ähnliche Warnsignale aussenden, ist es wichtig, die Beschwerden schnell abklären zu lassen. So führt zum Beispiel eine Nahrungsmittelunverträglichkeit ebenfalls zu Verdauungsbeschwerden. Hinter Blutungen können auch Hämorrhiden stecken. Bei einer englischen Studie an 5.500 Darmkrebspatienten erwiesen sich wiederholte Darmblutungen und Änderungen der Stuhlgewohnheiten als beweiskräftigste Anzeichen eines Darmkrebs. Trotzdem lässt sich nie sagen: Kein Blut, also kein Darmkrebs. Da Blutbeimengungen im Stuhl häufig auch bei Hämorrhoiden vorkommen, sollte man Blutauflagerungen nicht einfach damit abtun, sondern auch bei gleichzeitig bestehenden Hämorrhoiden unbedingt eine eingehende Untersuchung auf Darmkrebs vornehmen

Darmkrebs hat Vorstufen

Ziel der Früherkennung von Darmkrebs ist es, Darmkrebs in einem frühen Stadium, in dem er noch keine Symptome verursacht, zu entdecken und zu entfernen. Denn Darmkrebs ist zu 100 Prozent heilbar, wenn er frühzeitig erkannt wird. Und es bestehen gute Möglichkeiten dazu: Darmkrebs entwickelt sich langsam; es dauert etwa 5 bis 10 Jahre, bis aus einer Vorstufe – einem gutartigen Adenom – durch fortgesetzte Genveränderungen ein bösartiger Tumor entsteht.

Über 90% der Darmkrebserkrankungen entwickeln sich auf dem Boden eines vorbestehenden Adenoms, das bei einer Darmspiegelung sehr gut rechtzeitig erkannt und entfernt werden kann. Ab dem 50. Lebensjahr steigt das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken rapide an. Wer die Darmspiegelung nach Abwägung aller Vor- und Nachteile ablehnt, kann alternativ einen Stuhltest machen. Ist der Befund positiv, sollte der Betroffene unbedingt gleich mit seinem Arzt sprechen. Ein positives Ergebnis bedeutet nämlich nicht, dass der Patient Krebs hat. Blut im Stuhl kann auch andere Ursachen haben. Um das zu klären, ist bei positivem Befund aber eine Darmspiegelung nötig. Ab 55 Jahren gehört auch die Darmspiegelung (Koloskopie) zu den Vorsorgeleistungen der gesetzlichen Krankenkassen.

„Die Darmspiegelung ist die zuverlässigste Untersuchung zur Darmkrebserkennung und kann die Heilungschancen deutlich erhöhen“, erklärt Dr. Heinrich Franz, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie im St. Marien-Krankenhaus Siegen. „Bei der Kontrolle wird dem Patienten ein Endoskop in den Darm eingeführt, welches mit einer kleinen Zange ausgestattet ist. Findet der Arzt einen Polypen, aus dem sich Darmkrebs entwickeln könnte, trennt er diesen von der Schleimhaut des Dickdarms ab.“

Vorsorge schon früher möglich

Menschen mit einem erhöhten Krebsrisiko können mit den Früherkennungsmaßnahmen bereits früher beginnen. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn in der Familie bereits Darmkrebsfälle bekannt sind oder Darmkrebsvorstufen entdeckt wurden. Auch Patienten mit einer chronisch-entzündlichen Darmerkrankung, etwa Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa, können die Untersuchungen zeitiger wahrnehmen. Am besten besprechen Sie es mit Ihrem Hausarzt, wann es sinnvoll ist, mit der Früherkennung zu beginnen.

Auch wenn die Früherkennungsuntersuchungen heute eine hohe Qualität haben: „Einen hundertprozentigen Schutz können sie nicht bieten. Es lässt sich nie ganz ausschließen, dass Menschen, obwohl sie regelmäßig zur Kontrolle gegangen sind und gesund gelebt haben, an Darmkrebs erkranken“, sagt Dr. Franz. Fehler im genetischen Code würden oft rein zufällig entstehen. Die Diagnose einer Darmkrebserkrankung bedeute nicht, etwas falsch gemacht oder übersehen zu haben oder gar „Schuld“ an der Erkrankung zu tragen.

Leider werden die Vorsorgeuntersuchungen zur Früherkennung von Darmkrebs immer noch viel zu wenig von den Berechtigten in Anspruch genommen. Nur 34 % der Frauen und 17 % der Männer nutzen die Chance, Darmkrebs frühzeitig an der Entstehung zu hindern. Doch immer noch werden in Deutschland jährlich 27.000 Menschen Opfer von Darmkrebs.

Jeder kann etwas für sich tun

Trotzdem kann man mit einem gesunden Lebensstil dazu beitragen, sein persönliches Erkrankungsrisiko zu senken. Wichtig ist, dass man sich ausreichend bewegt und Übergewicht vermeidet. Ballaststoffe, wie sie etwa in Vollkornprodukten, Gemüse und Hülsenfrüchten enthalten sind, tun dem Darm gut. Fleisch sollte nur in Maßen auf dem Speiseplan stehen, Alkohol nur selten und in kleinen Mengen konsumiert werden. Auf Zigaretten verzichtet man am besten ganz.)



Gelenk

Ende Januar veranstaltete das Gelenkzentrum am St. Marien-Krankenhaus Siegen in Zusammenarbeit mit dem Orthopädenzirkel Siegen den siebten **Siegener Arthro- se- und Gelenktag**. Neben Chefarzt Dr. med. Alois Franz (im Bild) standen neun weitere Spezialisten aus Prävention, Therapie und Rehabilitation informierten im Apollo-Theater Siegen über moderne Therapiemöglichkeiten, Behandlungs- und Operationsmethoden bei Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparats. Dazu geben Aussteller praktische Tipps, wie mit der Volkskrankheit „Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen“. Besondere Schwerpunkte sind dabei Arthrose, Rheuma und Osteoporose. Insgesamt konnten über 700 Teilnehmer gezählt werden.)



Medizinstudium in Siegen

Die Krankenhausträger machen weiter

Auf dem Weg zur Etablierung eines Medizinstudiums an der Universität Siegen und zur Umsetzung des Projektes „Medizin neu denken“ ist ein weiterer wichtiger Schritt getan. Das Diakonie Klinikum Jung-Stilling, die DRK-Kinderklinik, das Kreisklinikum, das St. Marien-Krankenhaus und die Universität Siegen haben am 22. Dezember 2017 eine gemeinsame Grundsatzvereinbarung zum „Siegener Modell“ des Medizinstudiums unterzeichnet. Die Partner erklären darin

das gemeinsame Ziel, im Rahmen des Projektes „Medizin neu denken“ eine Mediziner- ausbildung in Siegen aufzubauen, umzusetzen und nachhaltig sicherzustellen. Dies erfolgt in enger Kooperation mit der Universität Bonn. Geplant ist, dass Medizinstudierende aus Bonn – und später auch aus anderen medizinischen Hochschulen – in Siegen die klinische Phase ihres Studiums absolvieren. Schon im kommenden Oktober könnten die ersten Medizinstudierenden in Siegen begrüßt werden.

Fundament für Mediziner- ausbildung

„Die Siegener Klinika decken als starker Verbund nahezu das komplette medizinische Fächerspektrum ab und verfügen über die für die Mediziner- ausbildung notwendige Größenordnung. Die gemeinsame Grundsatzvereinbarung ist eine wichtige Grundlage für die zukünftige, enge Zusammenarbeit im Rahmen des Medizinstudiums. Die heutige Unterzeichnung freut mich daher außerordentlich“, erklärte Uni-Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart. In diesem Sinne äußerte sich auch der Gründungsdekan der Lebenswissenschaftlichen Fakultät der Universität Siegen und amtierender Vize-Dekan des Erasmus University Medical Center Rotterdam, Prof. Dr. Jaap Verweij: „Die heutige

Mit ihrer Unterschrift bestätigten (von links) Bertram Müller (Kreisklinikum Siegen), Hans-Jürgen Winkelmann (St. Marien-Krankenhaus), Prof. Dr. Holger Burckhart (Universität Siegen), Stefanie Wied (DRK-Kinderklinik) und Josef Rosenbauer (Diakonie Klinikum Jung-Stilling) die Medizin-Partnerschaft. Die Unterzeichnung begleiteten (stehend von links): Landrat Andreas Müller, Dr. Olaf Gaus (Universität Siegen), Prof. Dr. Frank Willeke (St. Marien-Krankenhaus), Bürgermeister Steffen Mues, Hubert Becher (Diakonie), Prof. Dr. Joachim Labenz (Diakonie), Ulf Richter (Universität Siegen), Dr. Gebhard Buchal (DRK-Kinderklinik), Prof. Dr. Veit Braun (Diakonie) und Prof. Dr. Martin Grond (Kreisklinikum).

Kooperationsvereinbarung mit den Kliniken ist das Fundament, auf dem wir die Mediziner- ausbildung in Siegen bauen.“

Die Kliniken betonen, dass sie die Partnerschaft als Initiative verstehen, die Entwicklung der Mediziner- ausbildung entscheidend voranzubringen. Denn das Projekt sei für die Region elementar wichtig und bedarf einer engen Verzahnung der Kliniken untereinander. „In der Mediziner- ausbildung steckt eine einmalige und zukunftsweisende Chance für die Entwicklung der Stadt Siegen und des Siegerlandes, die letztlich vor allem den Menschen in der Region dienen wird. Für die Kliniken bedeutet das eine große Verantwortung, der sich alle Häuser gemeinsam stellen müssen“, betonten die Geschäftsführer unisono.)

Hochleistungsmedizin

„Die vier Siegener Krankenhäuser bieten in ihren Kernfeldern Hochleistungsmedizin und sind gute, verlässliche und erfahrene Kooperationspartner, wenn es um die Mediziner- ausbildung geht. Alle Häuser sehen sich als lernende Organisationen, die von den Universitäten Bonn, Rotterdam und Siegen entsprechend auf ihre neue Verantwortung vorbereitet werden müssen“, erläuterte Hans-Jürgen Winkelmann, Geschäftsführer des St. Marien-Krankenhauses Siegen. Ziel der Partner sei ebenfalls ein koordinierter und gemeinsam abgesprochener Ausbau der medizinischen Strukturen zur Verbesserung der Versorgung in der Region.



MEDIZIN NEU DENKEN

Meilensteine

Juni 2016

Universität Siegen hält Mediziner- ausbildung in Siegen für durchführbar

Juli 2016

Bildung einer Projektgruppe unter Beteiligung Siegener Krankenhäuser

April 2017

Pläne des Projekts „Medizin neu denken“ werden vorgestellt

Oktober 2017

Gründung der Lebenswissenschaftlichen Fakultät

November 2017

Festlegung der Kompetenzzentren

Dezember 2017

Grundsatzvereinbarung Siegener Krankenhäuser

Januar 2018

Beginn der Verhandlungen zur Weiterentwicklung des Siegener Modells



Hohe Ehre für Spitzenmediziner

Der Leiter des Zentrums für Minimal-invasive Chirurgie und Robotic Surgery, Dr. med. Dietmar Stephan, wurde zum Gastprofessor in Japan berufen.

Dr. Dietmar Stephan, Leiter des Zentrums für Minimal-invasive Chirurgie und Robotic Surgery der Chirurgischen Klinik des St. Marien-Krankenhauses Siegen wurde von der Saitama Medical University International Medical Center, Japan zum Gastprofessor für Gastroenterologische Chirurgie berufen. Diese außergewöhnliche Berufung erhielt er aufgrund seiner langjährigen, international anerkannten Expertise im Bereich der Minimal-invasiven Chirurgie des Bauchraumes und insbesondere der inzwischen, weltweit größten Erfahrung mit dem am St. Marien-Krankenhaus erstmals in Deutschland zum Einsatz gekommenen Operationsroboters „Senhance“.

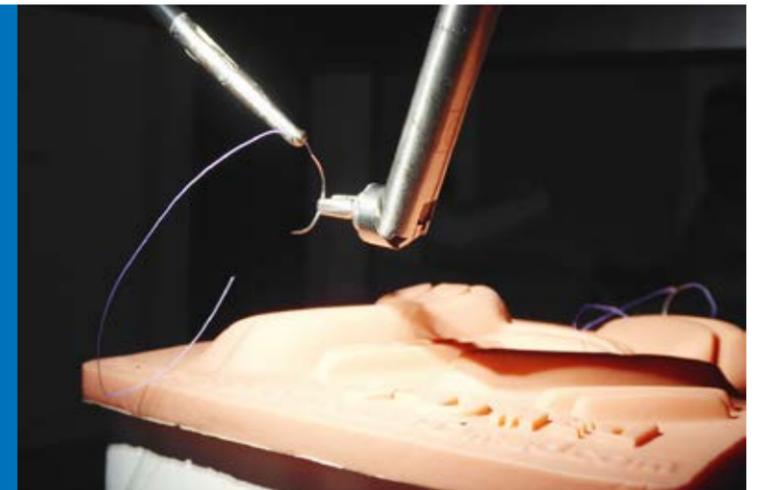
Es ist geplant, dass Prof. Stephan im Rahmen der Berufung zum Professor der Universität in der Nähe

von Tokio auch von dem Japanischen Ministerium für Gesundheit die japanische Arztlizenz erhält, um nicht nur die Kollegen zu beraten, sondern auch selbst Operationen in Japan mit dem Operationsroboter Senhance durchführen zu können. Prof. Stephan wird mehrmals im Jahr einige Tage in Japan verbringen, um japanische Mediziner bei der Einführung der Robotic-assistierten laparoskopische Chirurgie zu unterstützen, Lehrveranstaltungen für die Studenten abzuhalten, Studien zu begleiten und schwierige Operationen robotergestützt selbst durchzuführen.

Prof. Stephan: „Ich freue mich auf die zusätzliche Aufgabe und die Möglichkeit im Rahmen der Gastprofessur international auch wissenschaftlich die Robotic-assistierte laparoskopische Chirurgie

Medizin 4.0

Im Gegensatz zu vielen Teilen der Industrie scheint bei aller Arbeitserleichterung der Job des Operateurs von Robotern und Algorithmen wenig gefährdet; die Möglichkeiten der Digitalisierung & Co. sind daher weniger als Bedrohung denn als Chance zu sehen. Dies liegt an der Komplexität des Geschehens: Viele Entscheidungen sind während einer Operation zu treffen und die dafür notwendige Erfahrung eines Chirurgen lässt sich wohl kaum in Algorithmen transkribieren. Einen automatischen Vorgang, vollständig ohne Eingriff des Arztes, wie ihn der Begriff „Roboter“ suggeriert, wird es also nicht (so schnell) geben. Medizin 4.0 wird daher menschlich bleiben.



weiter zu entwickeln. Schwerpunkt meiner Tätigkeit wird aber weiterhin die Patientenversorgung im Bereich der Minimal - Invasiven und der Robotischen Chirurgie am St. Marien-Krankenhaus in Siegen bleiben.“

Prof. Frank Willeke, Chefarzt der Chirurgischen Klinik am St. Marienkrankenhaus freute sich besonders, dass durch die Berufung aus seinem Team, die überregionale Bedeutung der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie bestätigt wurde. „Die internationale Berufung von Dr. Stephan ist auch eine Bestätigung und Anerkennung für die hervorragende Arbeit, die das gesamte Team der Klinik in den letzten Jahren auszeichnet. Insbesondere in der Robotic-assistierten minimal invasiven Bauchchirurgie hat sich das St. Marien-Krankenhaus inzwischen auch international einen Namen gemacht.“ So haben Prof. Willeke und Prof. Stephan auf zahlreichen Kongressen im Europäischen Umfeld, aber auch in den USA zu dem Thema Robotische Chirurgie referiert und inzwischen auch einige wissenschaftliche Arbeiten publiziert. Die Siegener Professoren leiten darüber hinaus auch die Europäische Registerstudie „TRUST“, in der alle Roboter - assistierten Operationen mit dem Senhance Operationsroboter erfasst und untersucht werden.

Dietmar Stephan wird in der ersten Märzwoche die ersten robotergestützten Operationen mit dem Senhance System an der Saitama Universität durchführen. Es werden die ersten Operationen mit dem System im gesamten asiatischen Raum sein. Die ersten Operationen mit dem Senhance Robotersystem in den USA werden dann im weiteren Verlauf des März in Orlando, Florida ebenso in Begleitung von Prof. Stephan erfolgen.

Hans-Jürgen Winkelmann, Geschäftsführer des

St. Marien-Krankenhaus: „Unsere konsequente moderne Ausrichtung trägt wieder einmal erstaunliche Früchte. Der stetige Weg mit entsprechenden Investitionen Spitzenmedizin zu ermöglichen, hat diese Berufung mit ermöglicht. Im Hinblick auf die kommende universitäre Ausrichtung der Siegener Krankenhäuser erhält dies große Bedeutung. Die Digitalisierung ist auch in der Medizin in aller Munde, die Robotische Chirurgie kann ein wesentlicher Bereich der hiesigen wissenschaftlichen Tätigkeit und sicher auch einer der Schwerpunkte zukünftiger universitärer Forschung werden.“

Robotic im Marien

Der Roboter im St. Marien-Krankenhaus ist der erste einer neuen Generation in Deutschland. Prof. Dr. Dietmar Stephan, Leiter des Zentrums für Minimal-invasive Chirurgie und Robotic Surgery, bedient mit 3D-Brille und Steuerkonsole in leichter Entfernung vom Operationstisch seine drei Instrumentenarme. Die hochauflösenden Bilder in 16-facher Vergrößerung aus dem Bauchraum sind übersichtlicher als den Blick durch die Operations-Lupe bei einer offenen Operation. Beugt sich der Operateur vor, zoomt die Kamera heran, dreht er den Kopf, schwenkt das Bild – ein Eye-Tracking-System verfolgt seine Augenbewegungen und steuert damit die Kamera, die früher ein weiterer Mediziner per mündlicher Ansage steuern musste. Die Roboter-Arme sind für den Operateur in ergonomisch geeigneter Position leicht zu bedienen. Kein (leichtes) Zittern der Hand beeinträchtigt sein Arbeiten. So sind auch präzisere Schnitte im Zehntel-Millimeter-Bereich möglich. Das System ermöglicht es dem Operateur, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.



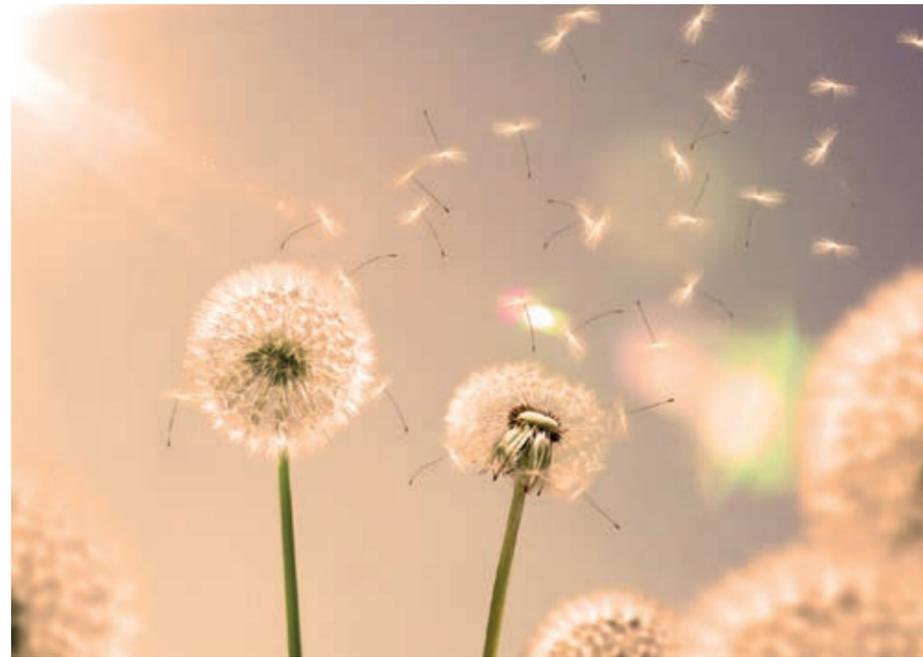
Zeit für Sport

Individuelle Einteilung sinnvoll

Wenn es draußen wärmer wird, möchte der eine oder die andere gerne etwas für seine/ihre Fitness tun. Doch wann ist der beste Zeitpunkt für ein Training? Grundsätzlich gibt es da kein richtig oder falsch. Deshalb sollte dann trainiert werden, wann es am leichtesten fällt und es am meisten Spaß bringt – dann bleibt man am ehesten dran. Ansonsten hat Sport am Morgen den Vorteil, dass die Kohlenhydratspeicher noch leer sind und der Körper daher schneller auf die Fettreserven zurückgreift. Sport am Abend baut hingegen den Arbeitsstress ab und lässt einen nach stressigen Klinikalltag entspannt den Feierabend genießen. Am besten startet man dann direkt nach Arbeitsschluss: So wird verhindert, zu Hause auf der Couch hängenzubleiben.)

Allergie

Was passiert im Körper?



Nimmt der Körper eine fremde Substanz über den Magen-Darm-Trakt, die Nase oder die Haut auf, prüft das Immunsystem, ob es sich um einen Krankheitserreger handelt. Ist das der Fall, wird er durch eine komplexe Abwehrreaktion bekämpft. Gelegentlich kann das Immunsystem nicht zwischen schädlichen und unproblematischen Substanzen unterscheiden und wehrt sich plötzlich gegen harmlose

Stoffe, die zum Beispiel in Pollen oder Nüssen vorkommen. Eine solche Reaktion des Immunsystems bezeichnen Mediziner als Sensibilisierung. Erst wenn sie sich durch Krankheitssymptome bemerkbar macht, spricht man von einer Allergie. Zu allergischen Beschwerden kommt es meist nicht sofort beim ersten Kontakt mit dem Allergen, sondern erst nach einem wiederholten Kontakt.)

Hormongesteuert?

Die Rolle der Sexualhormone

Spielen Sexualhormone eine Rolle für die Frühlingsgefühle? Wahrscheinlich eher nicht. Zwar ist bei Männern der Blutspiegel des Sexualhormons Testosteron im Frühjahr und im Sommer um 30 Prozent höher als in Herbst und Winter – er schwankt also saisonal. Dennoch scheint es keinen Zusammenhang zwischen steigendem Testosteronspiegel und sexueller Aktivität zu geben.)



Sonnenabstinenz

Wer die Sonne meidet, lebt ähnlich ungesund wie Raucher

Eine aktuelle Studie zeigt, dass Sonnenanbeter grundsätzlich länger lebten als jene, die der Sonne lieber aus dem Wege gingen. Die Sonnenfreunde starben viel seltener an Herz-Kreislaufkrankungen. Auch Todesfälle durch andere Krankheiten waren in der Sonnenanbetergruppe seltener. Man fand sogar heraus, dass Nichtraucherinnen, die die Sonne mieden, keinen Ge-

sundheitsvorteil gegenüber Raucherinnen hatten, wenn letztere häufig in der Sonne waren. Offenbar konnten die Sonnenbäder den schädlichen Faktor des Rauchens in gewisser Weise kompensieren. Überspitzt formuliert: Das Meiden der Sonne ist ein ebenso schweres Gesundheitsrisiko wie das Rauchen.)

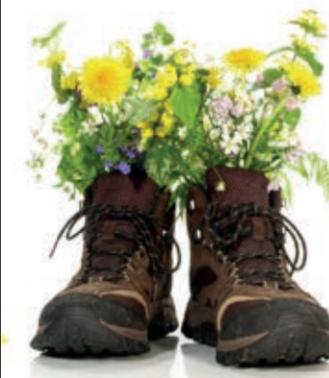
Kleine Mengen schon gefährlich

Das abendliche Gläschen Bier schadet mehr als gedacht



Hier mal ein Gläschen Rotwein, dort mal ein Döschen Feierabendbier. Als Faustregel galt bislang: Ein Gläschen am Tag wird schon nicht schaden. Doch wer dachte, dass es nicht schlimm sei, dem Alkohol moderat zu frönen, der irrt gewaltig. Wie britische Wissenschaftler nun warnen, können schon geringe Mengen Alkohol unsere Gesundheit gefährden. Besonders

das Gehirn kann dabei Schaden nehmen. In einer Studie wurde nachgewiesen, dass schon kleinste Mengen Alkohol das Gehirn verändern. Probanden, die über Jahrzehnte ein Gläschen pro Woche tranken, lebten mit einem bis zu drei Mal so hohem Risiko, dass der Teilbereich des Hirns, der für Gedächtnis und räumliche Orientierung zuständig ist, schrumpft.)



Einsteiger-Tipps

Fit in den Frühling starten

Am besten startet man ganz einfach mit Spaziergehen. Reicht das nicht aus, kann mit Nordic Walking gestartet werden. Dabei kommt der Kreislauf auf Trab und ins Schwitzen gerät man auch. In der Gruppe macht es noch mehr Spaß als allein und hilft, den inneren Schweinehund zu überwinden.

Ein Garten bietet reichlich Arbeit und verhilft zu regelmäßiger Bewegung. Das bringt den Kreislauf in Schwung und stellt den Körper auf den Frühling ein. Falls kein Garten vorhanden ist, tut's auch der Balkon, den man nett bepflanzen und auf Vordermann bringen kann – die Balkonmöbel aus dem Keller holen kann ein richtiges Workout sein.

Schließlich sollte man sich einen schönen Spazierweg in der Nähe seines Zuhauses suchen. Die Siegerländerinnen und Siegerländer haben das Privileg, den nächsten Wald in unmittelbarer Nähe zu haben. Dann mindestens 30 Minuten in moderatem Tempo laufen und dabei die aufblühende Natur genießen.)



Sieger

Im Rahmen einer gemeinsamen Aktion des St. Marien-Krankenhaus Siegen mit :anlauf, den Initiatoren des Siegerländer Firmenlaufs, wurden zum vierten Mal „**Fitte Firmen**“ der Region gesucht und gefunden. Dass sportliche Aktivitäten, Gesundheitsprävention oder die Teilnahme am Siegerländer Firmenlauf bereits feste Bestandteile des Betriebsalltags sind, bestätigten zuletzt mehr als 9.000 Läufer aus 600 Betrieben. Aus diesen wählte eine Fachjury Firmen aus, die sich durch ihre Maßnahmen für die Gesundheitsprävention der Mitarbeiter besonders hervorheben. Bei einer Ehrung stellte nun im gut besuchten Apollo-Theater Martin Hoffmann von :anlauf das Ergebnis zum Wettbewerb vor. Die Sieger sind die Firmen Lachmann & Rink, Freudenberg; Gontermann-Peipers, Siegen und DB Netz, Hagen. Die Ehrung nahm, unter großem Beifall der Gäste, im großen Saal des Apollo dann Martin Hoffmann gemeinsam mit Chefarzt Dr. Alois Franz und Geschäftsführer Hans-Jürgen Winkelmann aus dem St. Marien-Krankenhaus Siegen vor. Michael Wörster und Dr. Christian Stoffers, beide St. Marien-Krankenhaus Siegen, zogen für die Organisatoren des Wettbewerbs „Fitte Firma“ eine positive Bilanz. ▶

Vom Labor in die Realität



Was unter angewandte Lebenswissenschaft zu verstehen ist, zeigte jetzt ein gemeinsames Projekt von Universität Siegen und Reflux-Zentrum Siegerland. Studierende des Studiengangs Medizininformatik widmeten sich darin der Frage, wie sich das Reflux-Zentrum, das vom Diakonie Klinikum gemeinsam mit dem St. Marien-Krankenhaus Siegen betrieben wird, technisch so vernetzen lässt, dass die darin angeschlossenen Institutionen standortübergreifend stets auf die gleichen Daten zurückgreifen können; ein komplexes und ambitioniertes Digitalisierungsprojekt.

Was im ersten Moment trivial klingt, hat es im Detail aber in sich: Drei unterschiedliche Standorte mit unterschiedlichen Systemen müssen eingebunden werden. Hinzu kommen weitere Kooperationspartner des Zentrums, das als erstes seiner Art bundesweit für Aufsehen sorgte. Der initiale Impuls, sich über die technische Verzahnung Gedanken zu machen, ging von Professor Dr. Joachim Labenz. Der Chefarzt der Inneren Medizin im Diakonie Klinikum Jung-Stilling, gilt als führender Experte bei der Volkskrankheit „Reflux-Krankheit“ und strebt mit dem Zentrum eine möglichst nahtlose Behandlungskette für die Patienten an. „Die digitale Infrastruktur muss hier mithalten können und genau in diesem Bereich haben wir ein wichtiges Feld gesehen, bei dem die Universität Pionierarbeit mit uns leisten kann“, so Professor Labenz.

Bei der nun erfolgten Ergebnispräsentation, bei der Prof. Dr. Frank Willeke und Dr. Gisela Labenz die Zentrumsleitung komplettierten, konnte die junge Forschergruppe um Prof. Rainer Brück von der naturwissenschaftlich-technischen Fakultät der Universität Siegen zeigen, dass die grundlegenden Herausforderungen lösbar sind. Die größte davon liegt im Datenschutz. Denn natürlich handelt es sich bei den gesammelten Informationen über Patienten – ob Adressen, Befunde oder Bildaufnahmen – um äußerst sensible Daten. Nur vom Patienten autorisiertes Personal darf die Daten, die obendrein besonders geschützt, verschlüsselt und archiviert werden müssen, sehen. Und auch wenn grundlegende Sicherheitsanforderungen wie Vertraulichkeit, Revisionsfähigkeit und Rechtssicherheit gewährleistet sind, muss es die Verfügbarkeit – die Daten müssen eben immer genau an der Stelle einsehbar sein, wo sie auch gebraucht werden – ebenfalls sein. Daneben galt es auch zukünftige Entwicklungen wie Cloud-Technologien vorwegzunehmen sowie die Möglichkeiten und die Grenzen einer Grundlagenforschung auszuloten. „Ab einem bestimmten Zeitpunkt wird ein Projekt zum Produkt; es kommt aus dem Labor und wird Realität. Hier muss dann ein Software-Unternehmen hinzukommen, um die Lösung zu einer zertifizierten, einführungsreifen Lösung aufzubauen“, so die drei Mediziner des Reflux-Zentrums unisono.

Die Anwesenden waren sehr angetan von der Arbeit der Studierenden, wenngleich weiterer Entwicklungsbedarf attestiert wurde. Professor Brück sagte zu, den Kontakt zu Software-Unternehmen aufzunehmen und das Projekt fortzusetzen.)

Zentral gelegen

Mit Haus St. Anna entsteht in unmittelbarer Nachbarschaft zum Freizeitpark ein ansprechendes, geschmackvoll in das Ortsbild eingebettetes Gebäude mit insgesamt 60 Plätzen: ausschließlich als Einzelzimmer. Die Betreuung und Pflege ist speziell konzipiert für Menschen mit Demenz erfolgt auf zwei Etagen. Die sehr gute Lage im Hauptort der „Keilerkommune“ bietet ideale Bedingungen für das besondere Versorgungsangebot für Menschen mit Demenz. Die Einrichtung ist insbesondere für Angehörige sehr gut erreichbar.

Erster Spatenstich für Haus St. Anna in Netphen



von links: Geschäftsführer Christoph Rzisnik, Bürgermeister Paul Wagener, Verwaltungsratsvorsitzender Bruno Sting, Heimleiter Stephan Berres

Mit dem traditionellen ersten Spatenstich wurden Ende Februar die Arbeiten für die neue Pflegeeinrichtung Haus St. Anna gestartet. Das gut 3.995 qm² Quadratmeter große Gelände liegt an der Brauersdorfer Straße 70. Erichtet wird das neue Angebot der stationären Altenhilfe mit einer Bruttogeschosfläche von rund 4.004 qm² Quadratmetern durch die St. Marien-Krankenhaus Siegen gem. GmbH als Bauträger, die beim Spatenstich durch Bruno Sting, Vorsitzender des Verwaltungsrats sowie durch Hauptgeschäftsführer Hans-Jürgen Winkelmann und Geschäftsführer Christoph Rzisnik vertreten wurde.

Bruno Sting bedankte sich in seiner Rede zum Spatenstich insbesondere bei den Bauleuten, die in dieser kalten Jahreszeit bereits mit den Vorarbeiten begonnen haben und in den bevorstehenden Monaten das Werk voranbringen werden. „Ich wünsche ihnen, dass sie das Werk vor allem in Gesundheit fertig stellen werden.“ Daneben bedankte sich der Verwaltungsratsvorsitzende bei den Nachbarn und den Anwohnern, „die unser Bauvorhaben, trotz Beeinträchtigungen durch die Bautätigkeiten, geduldig begleiten werden“. Schließlich hob er die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Netphen hervor, die bei der Verwirklichung des modernen Pflegekon-

zepts hier in der Brauersdorfer Straße unterstützend mitgewirkt habe. „Gemeinsam können wir unser Anliegen für dieses in der Region einmalige Versorgungsangebot umsetzen“, so Bruno Sting.

Zwölf Monate Bauzeit

Die Pflegeeinrichtung wird voraussichtlich im Frühjahr 2019 eröffnen und 60 stationäre Pflegeplätze in ausschließlich Einzelzimmern anbieten. Die Betreuung und Pflege ist speziell konzipiert für Menschen mit Demenz erfolgt auf zwei Etagen. Das nicht unterkellerte Gebäude verfügt über fünf Hausgemeinschaften. Pro Hausgemeinschaft gibt es einen Wohn- und Essbereich. Auch die bauliche Struktur ist gezielt auf die Bedürfnisse gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen ausgerichtet: Die Gestaltung der neuen Einrichtung reduziert notwendige Entscheidungsprozesse für den Bewohner auf ein Minimum und gibt mobilen Menschen die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben.

In jeder Hausgemeinschaft befinden sich zwischen zehn und 14 Einzelwohnräume, alle ausgestattet mit einem eigenen barrierefreien Duschbad. Das Haus wird komplett barrierefrei sein und alle Bewohnerwohnräume, Aufenthaltsbereiche und

sonstige vorhandene Flächen entsprechen in Bezug auf Größe und Ausstattung den aktuellen gesetzlichen Vorgaben. Die großzügig gestalteten Flure, Loggien, sowie in jeder Etagenmitte ein „Boulevard“, sorgen für genügend Möglichkeiten der Begegnung, aber auch des Nichtbegegnens. Die zwei offen gestalteten Innenhöfe sowie der Gartenbereich sind über das Erdgeschoss von allen Seiten zu erreichen, aus dem 1. OG und 2. OG mit einem Aufzug.

Abgestimmtes Betreuungsangebot

Leben in einem familienähnlichen Umfeld, mit dem Gefühl der angenehmen Fürsorge und Pflege, vertrauten Ansprechpartnern und einem geselligen Alltag – das ist das Selbstverständnis der Hausgemeinschaften für Menschen mit Demenz. Die Hausgemeinschaften sollen so viel Normalität und Eigenverantwortung wie möglich und so viel Beratung, Pflege und Hilfe wie nötig angeboten bekommen.

Insgesamt werden im Raum Netphen mit Fertigstellung und Vollbetrieb des Hauses über 60 neue Arbeitsplätze vorwiegend in sozial-pflegerischen, aber auch in hauswirtschaftlichen sowie in ergänzenden Bereichen geschaffen.)

Hohe Investition

Als Betreiber des neuen Seniorenzentrums setzt der Bereich Pflege des sich ebenfalls neu formierenden Gesundheitsunternehmens „Marien Gesellschaft Siegen“ in der „Keilerkommune“ Netphen ihre reges Engagement der letzten Jahre im Bereich bedarfsgerechte Pflege fort. So reiht sich der Bau der Einrichtung „Haus St. Anna“ ein in die seit Jahren bestehenden Einrichtungen in Siegen, Burbach, Netphen, Friesenhagen und Niederfischbach. Unser Unternehmen investiert an diesem Standort etwa sieben Millionen Euro.

Altertum	Keim-träger	lässig	Gefähr-lichkeit	größte euro-päische Eule	Feuer-erscheinung	Keim-freiheit	Vogel-nach-wuchs	Männer-name	Berg bei Kassel	Männer-name	arabi-scher Sack-mantel	franzö-sisch: Katze	Sym-metrie	musika-lischer Halbton	Kohlen-wasser-stoff	italie-nisch: gut
			ein-deutig							über-prüfen						
Eigen-tümer	Ruf-trichter, 'Flüster-tüte'					italie-nischer Staats-mann (d')	in Fülle vorhanden			altitalie-nisches Volk	Halb-insel in Vorder-asien					indon. Insel bei Sumatra
Ruf-name Eisen-howers		An-rufung Gottes	Gegen-wart		zerstört			Persön-lich-keits-bild	eine Steuer, Abgabe (Kw.)		privater TV-Sender (Abk.)	unter-suchen				
Gast-haus-rechnung	rotes Stier-kämpfer-tuch	nagender Kummer		ein Grund-fisch			deutsche Pop-sängerin	übel, schlecht		Zeit-alter		tropi-sche Echse	Balkone, Söller		Turin in der Landes-sprache	
				luftiges Oberteil		kleine Brücke	abge-legen		läng-liche Ver-tiefung		Etage	Teufels-rochen				
Courage	Textil-bear-beitung	Bitte um Antwort		eine Schlaf-phase (Abk.)	Binsen-ge-wächse			Vorname der Autorin Blyton	Ende, Schluss	spa-nisch: Insel		komisch		eiszeit-licher Höhen-zug		
						Trans-port-wesen	Haupt-kirche		Gewährs-mann		Probe-exem-plar				Bewoh-ner der Insel Capri	
				letzter angels. König (MA.)	orienta-lisches Nomaden-volk		Rang beim Karate		Schiffs-ladung	Segel-mast-spitze	militä-rischer Rang	Geliebte von Lohen-grin		röm. Zahl-zeichen: 99		
Metier, Branche	Apostel der Eskimos	Gewürz-ständer				antike griech. Instru-mente	süd-amerika-nischer Kuckuck	lang-beiniger Vogel				Männer-name	Roman von Emile Zola			
algeri-sche Geröll-wüste		Lang-arm-affe	mongo-lische National-tracht		Fasten-monat der Moslems			Soft-ware-nutzer (engl.)		islami-scher Richter			Ab-scheu-gefühl	Teil des Kranken-hauses (Abk.)		
Wurm-tier			Wind-schatten-seite		Strom-speicher (Kw.)		dt. Anti-terror-einheit (... 9)	Bau-fahrzeug		Kose-wort für Groß-vater		griechi-scher Buch-stabe	Zwerg der Edda		in der Nähe	
Wasser-sportler		Vorname d. Renn-fahrers Prost			ostsibi-rischer Strom			Presse-arbeit (engl. Abk.)	trocken, brüchig			Kaffee-behälter				
				mora-lische Gesin-nung			ortho-doxer Priester			medizi-nische Injektion				Stoff in e. Aggre-gat-zustand		
TV-Hund (,Kom-missar.')		Para-dies-garten			medi-zinisch: Starre			detaill-ierte Beur-teilung				Schuld-verschrei-bung				

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir suchen dieses Mal eine gefährliche Erkrankung. Bitte die Lösung aufschreiben und **bis zum 15. Mai 2018** an die Redaktion der MARIEN konkret (St. Marien-Krankenhaus Siegen gem. GmbH, Referat Marketing & Kommunikation, Kampenstr. 51, 57072 Siegen) senden. Unter allen fristgemäß vorliegenden Einsendungen mit richtigem Lösungswort wird ein Überraschungspreis verlost.

Es wird keine Gewähr übernommen und der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung erfolgt in der nächsten Ausgabe. Wir wünschen viel Glück!

Ihre Redaktion.)

Auflösung Rätsel 88

■■■■E I ■■■■K O ■■■■S R ■■■■E P ■■■■M A ■■■■I
 ■■T A P S I G ■■■■B E B O P ■■■■P E I E S ■■■■V E R T R E T E R I N
 ■■D A ■■■■S O L I M M A ■■■■I O T A ■■■■I D A ■■■■U T E ■■■■O K
 ■■N A T T E R ■■■■U L ■■■■A L ■■■■R U ■■■■L R ■■■■T E E N ■■■■E O M A R
 ■■M E I N ■■■■F E I E R ■■■■V O L K ■■■■A N A ■■■■M T O N N A G E
 ■■G O N G ■■■■E E G L O B A L ■■■■A U ■■■■T I G E R ■■■■D ■■■■I T
 ■■T ■■■■W I R K S A M ■■■■K H I M B E E R E ■■■■I ■■■■B O O T ■■■■
 ■■G E W I N N ■■■■T ■■■■K A M E R A ■■■■P I ■■■■A L O E ■■■■P A R
 ■■L ■■■■S T E G ■■■■K N U T ■■■■T O R N I S T E R ■■■■T R I ■■■■T A
 ■■S A G O ■■■■E E U N I ■■■■E S R A ■■■■K U ■■■■E O S I N ■■■■G C O P
 ■■H E R B E R G E ■■■■S E N ■■■■E H E M A N N ■■■■E ■■■■D A K A R ■■■■
 ■■T I ■■■■L N ■■■■L S ■■■■D E A R ■■■■T A ■■■■A ■■■■A L A I N ■■■■N W
 ■■T S I ■■■■A K T E I ■■■■E G ■■■■E I ■■■■A T O M ■■■■R ■■■■M A J A
 ■■E L S A ■■■■A I R ■■■■O R A L ■■■■A N D R O ■■■■B K A ■■■■T U D O R
 ■■N I E D E R G A N G ■■■■L E D I G ■■■■P R U E G E L K N A B E
 REORGANISATION





Jörg Boenig übernimmt

Neuer Heimleiter im Marienheim Weidenau

Mit Jörg Boenig hat das Seniorenzentrum „Marienheim“ in Siegen-Weidenau einen neuen Heimleiter. Er tritt die Nachfolge von Edi Dobesch an, der über zwanzig Jahre in der Einrichtung erfolgreich wirkte und in der vergangenen Woche mit einem Fest aus seinem aktiven Dienst in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der gebürtige Attendorner ist verheiratet und hat einen Sohn. Nach seinem Studium zum Diplom-Sozialpädagogen arbeitete Boenig zunächst bei der Caritas Attendorn. Anfang der 2000er Jahre war er verantwortlich beim privaten Pflegeheimbetreiber Curanum tätig. Es schloss sich die Heimleitung des Seniorenzentrums „Christofferhaus“ Siegen an.

Pflege ist Teamarbeit

Als Teil des Bereichs Pflege der geplanten neuen Konzernorganisation um das St. Marien-Kran-

kenhaus Siegen gem. GmbH, hat das Seniorenzentrum 119 Wohn- und Pflegeplätze. Diana Ruhmölter, die für den Bereich Marien Pflege des Siegener Gesundheitsunternehmens verantwortlich zeichnet, stellte Heimleiter Jörg Boenig als Persönlichkeit vor, die bestens geeignet sei, die Einrichtung im Herzen Weidenaus sowohl fachlich als auch menschlich weiter zu entwickeln. Sie sieht in ihm einen idealen Nachfolger von Edi Dobesch, „der das Marienheim entscheidend mitgeprägt hat“. Jörg Boenig kümmert sich insbesondere um die inhaltliche Neuausrichtung des Seniorenzentrums. „So wie ich mir stationäre Altenpflege vorstelle, gehört neben dem Kernbereich Pflege ein großer Teil sozio-kulturelles Angebot dazu. Nicht zu vergessen die seelsorgerische Komponente.“ Ohne ein professionelles Team wäre dieser Anspruch nicht zu bewältigen. Daher sieht Boenig im Team des Marienheims eine verlässliche Grundlage für die Weiterentwicklung der Einrichtung.

Die Intensivierung der externen Kommunikation ist für sie als weitere Aufgabe nahezu gleichrangig. „Es hilft nichts, wenn ich mich mit der Erstellung einer Konzeption begnüge. Ich muss auch über die Einrichtung hinaus denken.“ Seinen vielen neuen Ideen wird dieses Bestreben förderlich sein. Denn nicht nur im Marienheim selber plant Jörg Boenig moderne Ansätze. Auch im Kontakt mit dem Umfeld der Einrichtung, der Gemeinde und mit Netzwerken möchte er aktiv werden. Er sieht sich dabei gut unterstützt vom sich neu aufstellenden Gesamtunternehmen um das St. Marien-Krankenhaus Siegen. In allem möchte der Heimleiter insbesondere in die Richtung gehen, die das Marienheim nicht zu irgendeinem Aufenthaltsort, sondern zu einem wirklichen Zuhause für die Älteren und Pflegebedürftigen getreu der Konzeption „Mehr für Menschen“ macht.)

Fröhlicher Abschied

Edi Dobesch, Heimleiter des Marienheims und über zwanzig Jahre beim GSS Gesundheits-Service Siegen beschäftigt, wurde im Februar mit einem großen Fest in den Ruhestand verabschiedet. Verwaltungsrat und Geschäftsführung des Unternehmens würdigten die Verdienste des ehemaligen Heimleiters. In den Redebeiträgen wurde betont, dass Edi Dobesch ganz klare Vorstellungen davon hat, wie ein Heimleiter zu sein habe. Wie man ein Haus zu führen habe. „Und das hat er auch so umgesetzt. Immer. Hart und herzlich, sagt man, da ist auch was dran: Manchmal konnte er hart sein. Aber er war dabei auch immer herzlich – im wahrsten Sinne des Wortes.“



Edi Dobesch (Bildmitte) mit Unternehmensleitung

Denn das war der wahre Antrieb für seinen Einsatz: Edi Dobesch hat unbestreitbar eine riesengroßes Herz für ‚sein‘ Marienheim, für seine Mitarbeiter, für seine Bewohner“, so Diana Ruhmölter, Leiterin des Bereichs Pflege im Gesundheitsunternehmen. Er sah, so habe sie festgestellt, immer einen klar gezeichneten Weg vor sich, auf dem seine Mitarbeiter zu gehen haben – für das Haus natürlich, aber vor allem für die Menschen, die dort leben. „Wenn es irgendwo brannte, dann konnte man sich auf Edi Dobesch verlassen. Dann schickte er Personal oder Hilfe – egal, wie es um sein Haus stand“, so Ruhmölter weiter. „Lieber Herr Dobesch, Sie haben sich verdient gemacht. Wir wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute.“ Anschließend richteten auch Mitarbeiter Worte an den scheidenden Heimleiter und blickten dabei mit etwas Wehmut auf über zwei Jahrzehnte Zusammenarbeit zurück.)

Gelebte Informationssicherheit

Interprofessioneller Ansatz im St. Marien-Krankenhaus Siegen

Die Informationssicherheit hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Insbesondere im Krankenhausbereich ist das Thema aufgrund der hohen Komplexität nicht mehr durch eine einzelne Person, sondern nur über ein stimmiges Konzept und im Team für die gesamte Organisation abbildbar. Das Team Informationssicherheit berät Management und Mitarbeiter in Fragen der Informationssicherheit. Dabei reicht das Spektrum von Analysen zur Sicherheit und Datenschutzkonformität einzelner Softwarelösungen bis hin zur konkreten Abwehr von Gefahren im Klinikalltag.

Informationssicherheit gehört in viele Hände

Nicht nur die Komplexität von IT-Strukturen, sondern auch die Anforderungen an den Schutz und die Sicherheit dieser Systeme sind in den letzten Jahren ständig angestiegen und werden es auch weiterhin in noch nicht bekanntem Ausmaß. Der Betrieb von IT-Systemen ist für alle Unternehmen mit Risiken verbunden, die permanent vorhanden sind und als inhärente Risiken bezeichnet werden können. Diese Risiken müssen durch ein engmaschiges und funktionsfähiges internes Kontrollsystem auf ein Minimum begrenzt werden. Es muss gefragt werden, wie ein Gesundheitsunternehmen diesen Aufgaben gerecht werden kann?

Sicher ist, dass der Aufbau einer Informationssicherheitsorganisation alle Akteure im Unternehmen berücksichtigen muss und nicht nur auf die Spezialisten der IT-Abteilung zurückgreifen darf. Am Beispiel des „Koordinationsteams Informationssicherheit“ am St. Marien-Krankenhaus Siegen gem. GmbH wird nun aufgezeigt, wie eine solche Aufgabe interprofessionell angegangen werden kann.

Den Grundstein zur Schaffung einer berufsübergreifenden Sicherheitsorganisation bildete eine Risikoanalyse eines unabhängigen Beratungsunternehmens. Hierbei wurde eine Einschätzung der aktuellen Bedrohungssituation, ausgehend von einem zunächst mittleren Schutzbedarf im Sinne der Definition des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI), vorgenommen und ein Maßnahmenplan mit Priorisierung der empfohlenen Maßnahmen entwickelt. Darauf aufbauend wurde als sinnvolle Vorgehensweise zur Umsetzung dieser Maßnahmen die zielgruppen-gerechte Aufbereitung des geplanten Sicherheitskonzepts beschlossen.

Zur Initiierung, Umsetzung, Überwachung und Evaluation der notwendigen Schritte entstand dann der Gedanke der Implementierung eines „Koordinationsteams Informationssicherheit“ zur berufsübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Ziel der Erstellung eines Informationssicherheits-

konzepts. Informationssicherheit besteht dabei primär darin, die Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit und Authentizität von Informationen sicherzustellen. Aufgabe dieses Teams ist die Gewährleistung eines informationstechnischen Sicherheitsniveaus, das auch aus rechtlicher Sicht zwingend notwendig ist; die Bestellung eines IT-Sicherheitsbeauftragten dient ebenfalls diesen Zielen. Darüber hinausgehende selbstgestellte Anforderungen an die Informationssicherheit kommen ggf. hinzu und müssen ebenfalls erfüllt werden. Bei sämtlichen Maßnahmen zur Informationssicherheit ist zu berücksichtigen, wie hoch im Einzelfall die Wahrscheinlichkeit eines Schadens einzustufen ist, mit welcher Schadenshöhe zu rechnen ist und welche Schutzmaßnahmen konkret hieraus resultieren und sinnvoll erscheinen. Das „Koordinationsteam Informationssicherheit“ im St. Marien-Krankenhaus Siegen setzt sich aus folgenden Personen zusammen:

- dem von der Geschäftsführung ernannten IT-Sicherheitsbeauftragten
- dem Leiter der Zentralen Dienste IT und Informationsmanagement
- dem von der Geschäftsführung ernannten Datenschutzbeauftragten
- dem Leiter Referat Organisationsentwicklung und Qualitätsmanagement
- dem Leiter Referat Risikomanagement
- dem Leiter Referat Kommunikation und Marketing
- dem Leiter der Betriebstechnik
- einem von der Geschäftsführung ernannten Vertreter aus dem Bereich der Medizin
- einem von der Geschäftsführung ernannten Vertreter aus dem Bereich der Pflege

An den Sitzungen des Koordinationsteams Informationssicherheit kann die Geschäftsführung jederzeit teilnehmen. Das Koordinationsteam Informationssicherheit wird geleitet durch den IT-Sicherheitsbeauftragten. Dieser kann zu den Sitzungen weitere Personen zur Teilnahme zulassen und die Zulassung jederzeit widerrufen. Er berichtet der Geschäftsführung regelmäßig. Die Beschlüsse des Koordinationsteams Informationssicherheit stellen Empfehlungen dar. Die Inkraftsetzung erfolgt durch die Geschäftsführung.



Rüdiger Karbach

Vorgehensweise und Organisation des Teams

Das „Koordinationsteam Informationssicherheit“ trifft sich regelmäßig zweimonatlich. Darüber hinaus werden bei Bedarf und aktuellen Ereignissen (wie z.B. während der massiven Angriffen mit Ransomware) auch außerplanmäßige Sitzungen einberufen. Die Einladungen erfolgen durch den IT-Sicherheitsbeauftragten und die Tagungsordnungspunkte werden von ihm festgelegt. Dabei folgt eine Orientierung an den Bausteinen des BSI. Übergreifende Aspekte (v.a. Organisation, Datenschutz und Berechtigungsmanagement), Infrastruktur, IT-Systeme, Netze und Anwendungen bilden das Gerüst der für unser Unternehmen zu behandelnden Themen.

Im „Koordinationsteam Informationssicherheit“ beschlossene Maßnahmen werden nach eingehender Risikobetrachtung und –bewertung mit der Geschäftsführung erörtert. Die Umsetzung der dort getroffenen Entscheidungen wird im Koordinationsteam geplant und umgesetzt. Jedes Mitglied trägt seine Möglichkeiten in dem Fachbereich hierzu bei. Gerade an diesem wichtigen Punkt zeigt sich der Vorteil eines interprofessionellen Teams.

Das „Koordinationsteam Informationssicherheit“ agiert nun seit circa zwei Jahren in der genannten Konstellation. In dieser Zeit konnte das Thema Informationssicherheit entscheidend im St. Marien-Krankenhaus Siegen vorangebracht werden. Die Sensibilisierung der Mitarbeitenden konnte so vorangebracht werden, dass das Team zentraler Anlaufpunkt für alle Fragestellungen rund um die Informationssicherheit geworden ist.)

Rüdiger Karbach

Neue Behandlungsmöglichkeit dank winziger Herz-Pumpe

Aufgrund von großen Herzinfarkten, einer sehr weit fortgeschrittenen schweren Herzschwäche oder anhaltenden lebensgefährlichen Herzrhythmusstörungen aus der Herzkammer kann es zu Situationen kommen, bei denen das eigene Herz nicht mehr in der Lage ist, ausreichend viel Blut für die Versorgung des Körpers zu pumpen. In diesen Situationen würde der Patient trotz maximaler medikamentöser Therapie mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit versterben, wenn das Herz in seiner Funktion nicht zeitnah durch eine künstliche Pumpe unterstützt wird.

Im Herz- und Gefäßzentrum Südwestfalen kommt nun ein Herzunterstützungs-System zum Einsatz, das dem Herz hilft Blut zirkulieren zu lassen. Kernkomponente des neuen Systems ist eine Mikro-Axialpumpe. Die hochleistungsfähige Pumpe wird minimalinvasiv über die Leiste eingeführt und bis in das Herz vorgeschoben.

5 Liter Blut pro Minute

Die sog. Impella-Pumpe fördert minütlich bis zu fünf Liter Blut aus der linken Herzkammer über die Aortenklappe in die Hauptschlagader. Das Herz wird auf diese Weise aktiv entlastet, der Blutkreislauf unterstützt und somit die Voraussetzung für weitere kardiologische oder herzchirurgische Notfallmaßnahmen geschaffen. Auch außerhalb dieser akuten Situation kann das System bei komplexen Herzkatheter-Eingriffen oder Ablationen von Herzrhythmusstörungen eingesetzt werden. Das Kernstück des Systems ist eine Mikroaxialpumpe, die durch einen miniaturisierten Elektromotor angetrieben wird.

Ein weiterer großer Vorteil dieser neuen Technologie: Wenn es schnell gehen muss, können die Experten im Herz- und Gefäßzentrum nun ebenfalls auf die Herz-Pumpe zurückgreifen. Die Mini-Pumpe wird innerhalb von zehn Minuten eingesetzt – schneller als alle anderen medizinischen Hilfsmittel. Über einen Katheter in der Leiste

wird sie ins Herz eingeführt. Dort sitzt sie dann in der linken Herzkammer und pumpt das Blut durch den Körper. Eine zusätzliche Operation ist nicht notwendig. Bei Patienten, bei denen es bisher keinen anderen Weg gegeben hat, so genannte Risikopatienten, findet die Pumpe künftig weitere Anwendung.)

Professor Buerke im Herzkatheterlabor



Mitten im Alltag begegnet uns der Auferstandene

Ist die Auferstehung Jesu eine Schreckensbotschaft? Sind doch die drei Frauen am Ostermorgen im leeren Grab erschrocken und brauchten das besänftigende Wort des Engels, der sie dort empfängt. Nein, er jagt diesen verängstigten Frauen keinen Schrecken ein, sondern er will ihnen verkünden und deutlich machen, zu was sie in diesem Augenblick geworden sind: Zeugen des leeren Grabes. Die Frauen werden an diesem Ostermorgen die ersten Zeuginnen der Auferstehung Jesu und empfangen die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens: „Er ist auferstanden; er

ist nicht hier.“ Diese Worte sind nicht verschlüsselt oder unklar. Nein, diese Botschaft ist überaus deutlich. Aber dabei bleibt es nicht, denn die Frauen erhalten den Auftrag, davon Petrus und den Jüngern zu erzählen und ihnen mitzuteilen, dass Jesus ihnen voraus nach Galiläa gehe, wo sie ihn sehen werden.

So sind diese drei Frauen die ersten Verkünderinnen der Osterbotschaft geworden und stehen damit am Anfang einer großen Anzahl von Zeugen bis in unser Jahrhundert hinein. Eine solche Botschaft kann man nicht für sich behalten; die muss hinaus, weil es eine Botschaft des Lebens ist. Die Nachricht von der Auferstehung Jesu spielt in unserem Leben eine zentrale Rolle, weil sie die einzige Antwort ist auf Leid und Tod, die uns immer wieder und so oft begegnen und unser Leben durcheinander bringen. Die Osterbotschaft kann man nicht verschweigen, weil damit das Leben verbunden ist: Der Tod ist besiegt, und das Leben triumphiert. Ab Ostern blüht das Leben und gibt den Menschen alle Hoffnung und allen Mut, in das Leben zu investieren und an das Leben zu glauben.

Leben und Tod unvereinbar geworden

Die Botschaft von Ostern heißt auch im Jahr 2018: Jesus ist von den Toten auferstanden und lebt. Er ist von Gott mit einem neuen Leben beschenkt worden, er ist zum Herrn und Messias gemacht und trägt göttliches Leben in sich, das er an uns weiterschenkt. Seit Ostern sind Leben und Tod inkompatibel, das heißt, sie sind unvereinbar geworden, sie passen nicht mehr zusammen, weil der Tod durch Jesus besiegt ist.

Die Jünger werden nach Galiläa geschickt, um dort dem Auferstandenen zu begegnen. Galiläa, die Heimat der Jünger, ist dort, wo sie zu Hause sind, wo sie leben und arbeiten, dort, wo sie sich Tag für Tag aufhalten und ihr Leben gestalten. Und so geschieht es auch: Mitten im Alltag begegnen sie dem Auferstandenen und werden ebenfalls zu Zeugen von Ostern.

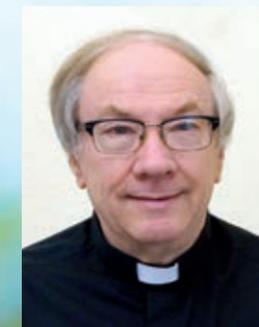
Auch uns will der Auferstandene begegnen und uns zeigen, dass er lebt. Und er begegnet auch uns zu Hause, inmitten unseres Alltages, und will uns Mut zum Leben machen. Er begegnet uns gerade dann und dort, wo wir ihn nicht vermuten oder meinen, er sei nicht da. Der Herr steht dort neben uns und tritt dort in unser ängstliches Leben ein, wo es am Zerschneiden oder schon zerbrochen ist, wo wir am Leben zweifeln, wo unser Herz in Leid, Trauer und Hoffnungslosigkeit versinkt. Der Herr ist dort bei uns, wo wir meinen, dass wir am Ende sind und das Leben sinnlos erscheint, wo die Angst, die Dunkelheit und der Tod stärker zu sein scheinen als das Licht und das Leben. Ostern ist in einzigartiger Weise die Ermutigung zum Leben. Auch inmitten des Alltäglichen begegnet uns der Herr und will uns zum Leben verhelfen.

Wir Christen sind heute die Zeugen der Osterbotschaft

Der auferstandene Christus braucht auch heute Zeugen, die ihm begegnet sind, Menschen, die ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes zutiefst kennen gelernt haben. Menschen, die von ihm Zeugnis geben können, weil sie ihn sozusagen mit eigenen Händen berührt haben. Und wir Christen sind als die Zeugen des österlichen Lebens für unsere Gesellschaft unverzichtbar, die immer mehr die Kultur der Sinnlosigkeit und des Todes anzieht. Ohne diese österliche Botschaft des Lebens ist diese Welt hoffnungslos verloren. Sagen wir es dieser Welt und den Menschen, dass Jesus auferstanden ist und dass er unter uns lebt! Erzählen wir diese Botschaft vom Leben in unserem Alltag und bezeugen wir sie!

Ich wünsche Ihnen frohe und gesegnete Ostern und verbinde damit die Hoffnung, dass Sie dem auferstandenen Herrn in Ihrem Alltag begegnen.

*Dr. W. Vinzelmann
Pfr.*





Gründungsactie von 1858

160 Jahre Actie

Die Einlösung der Actie übernimmt der große Zahlmeister des Himmels und der Erde“, so steht es auf der Gründungsactie des St. Marien-Krankenhauses Siegen, welche vor 160 Jahren in einer Stückzahl von 15.000 ausgegeben wurde. Die Aktien konnten für fünf Silbergroschen erworben werden.

Im Jahr 1857 hat es in Siegen große Diskussionen gegeben, ob es eines konfessionellen Krankenhauses bedarf. Einig waren sich die Schreiber vom Intelligenzblatt (heute Siegener Zeitung) nur über die Notwendigkeit eines Krankenhauses. Ein Schreiber hob jedoch die Bedeutung konfessioneller Krankenhäuser hervor und verwies auf Beispiele in Bonn, Krefeld und Berlin, wo die Glaubensgemeinden eigene Krankenhäuser unterhielten. Gegnern von konfessionellen Krankenhäusern warf er vor, dass selbst in kommunalen

Einrichtungen „allein schon aus ökonomischen Rücksichten“ auf Ordensschwestern zurückgegriffen werden müsse, und dabei gelte es zu wählen zwischen katholischen oder evangelischen Schwestern. Deshalb finde er es zweckmäßig und den „Frieden zwischen den Confessionen fördernd“, wenn jede Glaubenspartei ihr eigenes Krankenhaus errichte.

Nach diesem Grundsatz wurde dann die Diskussion in der Folgezeit geführt. Und selbst nach der Errichtung des Marienhospitals wurde von evangelischer Seite darauf gedrängt, eine eigene Krankenanstalt zu gründen. Der damalige Superintendent Kreutz hat hierzu im Jahr 1862 einiges gesagt. So müsse die evangelische Kirchengemeinde ein eigenes Krankenhaus besitzen, um eine „Musteranstalt christlicher Krankenpflege“ vorzuweisen, denn das „Geheimniß der dienenden Liebe liegt im Wörtlein ‚evangelisch‘“ – vielleicht ein



Krankenhaus (rechts im Bild) um 1890

kleiner Fingerzeig auf die Rivalität, die auch 160 Jahre später ab und zu ihren Niederschlag in der „Siegener“ findet.

Viel Verständnis gab es damals (wie heute) für diese Diskussion in der Öffentlichkeit nicht, verursachte dies doch doppelte Bau- und Unterhaltskosten. Vor diesem Hintergrund gestaltete sich die Finanzierung der Krankenhäuser auf lokaler Ebene als besonders schwierig. Die katholische Gemeinde spendete „Drei Tausend Thaler auf den Altar des Herrn zur Realisierung dieses edlen Unternehmens“ und sah „somit ihre Quellen erschöpft“, was die Gründer des St. Marien-Krankenhauses Siegen zu dem originellen Weg der Aktienaussgabe in ganz Westfalen veranlasste. Allerdings sollten die Käufer keine weltlichen Ansprüche damit erwerben. „Die Dividende zahlt Christus der Herr, dessen Kinder in dem neuen Krankenhause gepflegt und geheilt werden sollen“, hieß es in dem Beschluss des Verwaltungsrates, der auf der Actie dokumentiert wurde. Und weiter wurde vermerkt: „Die Zinsen empfangen die Actionäre alljährlich am 20. Febr. durch das für alle Actionäre dazubringende hl. Meßopfer“; dies wird auch am 20. Februar 2018 so sein. Der letzte Punkt des Verwaltungsrats-Beschlusses unter Leitung von Pfarrer Adam Krengel lautete: „Die Einlösung der Actie übernimmt der große Zahlmeister des Himmels und der Erde, der jedem Actionäre nach dem Maße seiner Betheiligung am Actien-Kapitale vergelten wird.“

Insgesamt gab der Verwaltungsrat 15.000 Aktien heraus, die durch bekannte Geistliche in ganz Westfalen untergebracht wurden. Bereits 1860 konnte für 2500 Taler ein Haus gekauft werden, das ein Jahr später das provisorische Marienhospital aufnahm. Die Leitung übernahmen zwei



Krankenhaus nach völliger Zerstörung



Krankenhaus in den 1960er Jahren



Krankenhaus Anfang der 2000er Jahre

Schwestern der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz von Paul zu Paderborn; bis zum Jahr 2010 prägten sie das Krankenhaus entscheidend mit. Schnell wurde die 11-Betten-Einrichtung zu klein. Deshalb legte man 1868 den Grundstein für eine neue Krankenanstalt, die durch eine Lotterie finanziert wurde. 1869 bezog man den Neubau am Kampen in Siegen. Dort befindet sich das Krankenhaus noch heute.

Der Weg in die Moderne

Aufgrund des regen Zuspruches erfolgten bauliche Erweiterungen in den Jahren 1905/1906, 1914/1918 sowie 1928/1930. Mit 285 Betten war das St. Marien-Krankenhaus bereits Anfang der 30er Jahre das größte und modernste im weiteren Umkreis. Leider überstand das St. Marien-Krankenhaus den 2. Weltkrieg wie so viele Häuser in Siegen nicht unbeschadet. Konnte am 15.12.1944 noch die letzte Rate der letzten Hypothek zurückgezahlt werden, folgte am Tag darauf die völlige Zerstörung durch einen Bombenangriff. In den Annalen des Krankenhauses heißt es hierzu: „Schuldenfreier Trümmerhaufen“. Die Behandlung der Patienten erfolgte nun provisorisch in den Luftschutzbunkern.

Seit dem Ende des 2. Weltkrieges erfuhr das St. Marien-Krankenhaus

zahlreiche bauliche Erweiterungen. In den ersten zehn Jahren nach Ende des Krieges erfolgte der Wiederaufbau auf den alten Fundamenten. In den 60er und 70er Jahren wurden das Bettenhaus, der Behandlungstrakt sowie der 12-geschossige Verkehrsturm erbaut. Im Jahr 2001 wurde ein neuer Anbau errichtet und im Jahr 2004 der bestehende „Altbau“ vollständig erweitert. Die Neustrukturierung und Erweiterung des Untersuchungs- und Behandlungsbereichs wurde im Jahr 2006 begonnen – ein neuer Zentral-OP mit acht Sälen wurde 2008 fertig gestellt. Es folgen die Sanierung der



Krankenhaus vor zehn Jahren

anderen Gebäudeteile und schließlich der Neubau des Ambulanten Zentrums an der Sandstraße im Jahr 2014. Ende 2017 wurden dann wieder Um- und Anbaupläne publik.

Parallel zu der baulichen Entwicklung verlief der Ausbau der medizinischen und pflegerischen Schwerpunkte und Kompetenzen. Im Rahmen medizinischen Abteilungen ist dies in den letzten Jahren insbesondere in den Bereichen der Herz-Kreislauf-Erkrankungen, der Skelett-Erkrankungen, der Radiologie und der Tumorerkrankungen geschehen; Zentren wie das Herz- und Gefäßzentrum oder das Gelenkzentrum wurden in den letzten Jahren zu regionalen Größen entwickelt. Auch bei Themen wie „Robotic“ zeigt man sich am Kampen gerne als Pionier; Zusammenarbeit sucht man sich bei der hiesigen Universität.

Im Jahr 1988 wurde das St. Marien-Krankenhaus Siegen als erstes Krankenhaus im Erzbistum Paderborn in die Rechtsform einer GmbH umgewandelt, um neben medizinischen Innovationen auch modernen und wirtschaftlicheren Unternehmensstrukturen Raum zu bieten. Als konsequente Weiterentwicklung hin zu einem ganzheitlichen Anbieter von Gesundheits- und Pflegeleistungen

ist daher auch die Gründung der GSS Gesundheits-Service Siegen gem. GmbH und die Bildung des Unternehmensverbundes im Jahr 1996 zu sehen. Im Jahr 2005 wurde die MVZ Medizinisches Versorgungszentrum am St. Marien-Krankenhaus Siegen GmbH gegründet. Im Verbund konzentriert sich das St. Marien-Krankenhaus Siegen auf die klassischen Kernaufgaben eines Krankenhauses während die GSS komplementäre Aufgaben wahrnimmt und hierbei als Betreiber von Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie Therapiezentren auftritt. Im Jahr 2018 kamen dann noch ein Hospiz und ein in Kooperation betriebenes Ausbildungsinstitut, das BIGS, hinzu. Mit dem MVZ wird die fachübergreifende Zusammenarbeit unterschiedlicher medizinischer Fachgebiete in zahlreichen Praxen in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Altenkirchen erreicht.

Heute, 160 Jahre nach der Aktienausgabe durch Pfarrer Adam Krengel, stellt das integrierte Gesundheitsunternehmen, das sich im Jahr 2018 zur Marien Gesellschaft Siegen mit sechs Sparten wandeln möchte, neben der Versorgung der Bevölkerung auch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor und mit fast 2.000 Mitarbeitern einen der größten Arbeitgeber für die Stadt und die Region dar.)



Actienmesse am 20. Februar 2018



Die andere Welt: Bangkok- Kambodscha (Teil 2)

Sieben Uhr morgens. Um diese Zeit ist die Luft schon schwer. Wir stehen mit vollgepackten Koffern vor dem Hotel und warten auf unseren Bus nach Kambodscha. Eine Welt, von der ich gar keine Vorstellung habe. Eine Nation zwischen Neuaufbau und des Vergessens, gekennzeichnet von der Zeit der maoistisch-nationalistischen Guerillabewegung, mit ihrem Ursprung in der Kommunistischen Partei Kambodschas, die 1975 an die Macht kam. Die Zeit der Roten Khmer, die an 2,2 Millionen verlorene Menschenleben erinnert. An Völkermord. Hier habe ich noch nicht geahnt, welchen Einfluss das kleine Land zwischen Thailand, Laos und Vietnam auf mich haben wird.

Die Fahrt dauert ein paar Stunden, wir sitzen im Bus ganz hinten, ziemlich unglücklich. Die Sitze sind eng, ohne Lehne, bei jedem Bremsen muss ich aufpassen, dass ich nicht nach vorne geschleudert werde. Die anderen schlafen. Viele kommen aus

Europa und Nord Amerika. Man sieht ihnen das Backpacker-Leben an. Meistens schon seit Wochen unterwegs. Wir kommen ins Gespräch mit einer 20-jährigen Frau. Sie ist schon länger hier. Thailand, Kambodscha als Ziel. Wochen lang. Alleine. Auf die Frage, wie sie sich eine solche Reise leisten kann, antwortet sie, dass sie zwischendurch arbeitet. Ich bewundere sie, jung und offen für die Welt. Unsere Wege trennen sich in Poipet, am wichtigsten Grenzübergang zwischen Thailand und Kambodscha. Wie ich später erfahre, ein illegales Spielparadies. Damit es schneller geht, kaufen wir ein VIP-Visum für fünf Dollar, die uns den Weg über der Grenze erträglicher machen. Ein Bekannter unseres Freundes holt uns ab. Die Tage verbringt er mit uns zusammen. Er ist zufällig ein Reiseführer in Kambodscha. Die Reise endet in Siam Reap.

Bangkok war schon überwältigend, aber das hier nimmt mich richtig mit. Ich sitze im Wagen und beobachte die Menschen. Alles ist einfach. Entlang der Straße erstrecken sich die Gemüse- und Obstmärkte. Vieles kenne ich nicht. Ein heilloses Chaos: Tuk Tuk- Fahrer, Motorroller, Menschen die schnell die Straße überqueren. Alles hat seine eigene Dynamik. Das einzige, was ich nicht gut vertrage, ist die heiße Luft, aber die Klimaanlage im Wagen erleichtert uns den Weg. Wir fahren in den 50 km entfernten Nationalpark, den Phnom Kulen, der als Geburtsstätte des Khmer- Imperiums gilt. Wat Preah Ang Thom liegt auf einem 487 hohen Berg und gilt als heiligster Berg des Landes. Am Fuße des Phnom Kulen, gleich bei der Straßenschranke, befindet sich ein Ticketschalter. Alles hat hier einen Preis. „Oh mein Buddha“ sagt unser Reiseführer öfter, alle lachen. Da kommt wieder der Gedanke, wie stark ich von unserer Welt geprägt bin. Meine Weltanschauung verändert sich. Bis jetzt dachte ich, dass wir Europäer der Mittelpunkt der Welt sind. Anscheinend habe ich mir hierzu noch gar keine richtigen Gedanken gemacht. Aber hier in dem tausend Kilometer von der Mitte entfernten kleinem Land, fühle ich mich genauso „im Mittelpunkt“. Ich beobachte die Menschen um mich herum noch intensiver.

Zeit ist stehen geblieben

Neben dem Tempel verläuft ein Fluss der 1000 Lingas (erst im Jahre 1969 entdeckt) Seit fast tausend Jahren sind hier in den Fels geschlagenen Reliefs zu erkennen, die phallusartigen Fruchtbarkeitssymbole gleichen. Für Hindus die schöpferische Kraft Shivas. Der Weg der 1000 Lingas verläuft parallel zum Siem Reap Fluss, der die Reisfelder fruchtbarer machen soll. Neben dem Fluss sitzen drei Jungs, vielleicht im Alter von 8 Jahren. Sie warten auf neue Kunden. Ihr Geschäft - eine Schaukel am Baum, die in verschiedene Blumen aus Plastik gekleidet wurde. Ein Dollar kostet der Platz. Hier

dürfen wir uns fotografieren lassen. Ein Junge beobachtet uns. Diesmal bin ich die Fremde.

Auf der Treppe zum Tempel sitzen an beiden Seiten Frauen. Meistens schon älter. Die Gesichtszüge sind von vielen, tiefen Falten geprägt, deswegen ist so schwer für mich ihr Alter zu erraten. Ich überlege, was sie schon alles erlebt haben, so viel hat das Land durchgemacht. Zu viel Leid für einen Menschen. Sie zeigen auf meine Schuhe und strecken ihre Hände aus. Ein Dollar kostet es, wenn sie auf diese aufpassen. Ich weiß nicht so recht was ich machen soll, es sind so viele, die um Hilfe bitten. Ein paar Schritte weiter sitzt ein Blinder, spielt eine Tro, eine Art Geige. Ich gehe hin und gucke mir sein Gesicht genau an. Ich erinnere mich nicht an den Klang des Instrumentes. Die Zeit ist für mich stehen geblieben. Dieser Mann verzaubert und verwirrt mich gleichzeitig. Er strahlt eine unglaubliche Ruhe aus.

Sei dankbar.

Die Treppe endet vor dem Tempel. Hier gehen wir weiter steil nach oben, ohne Schuhe. Es ist unangenehm heiß. Der Tempel beherbergt einen acht Meter langen liegenden Buddha. Unweit beginnt ein Rundweg mit schönem Ausblick auf die Kulen Berge. Die Menschen bleiben am Kopf des Buddhas stehen. Beugen sich vor, fassen diesen an, beten. Manche bleiben sitzen, andere machen Fotos, kei-

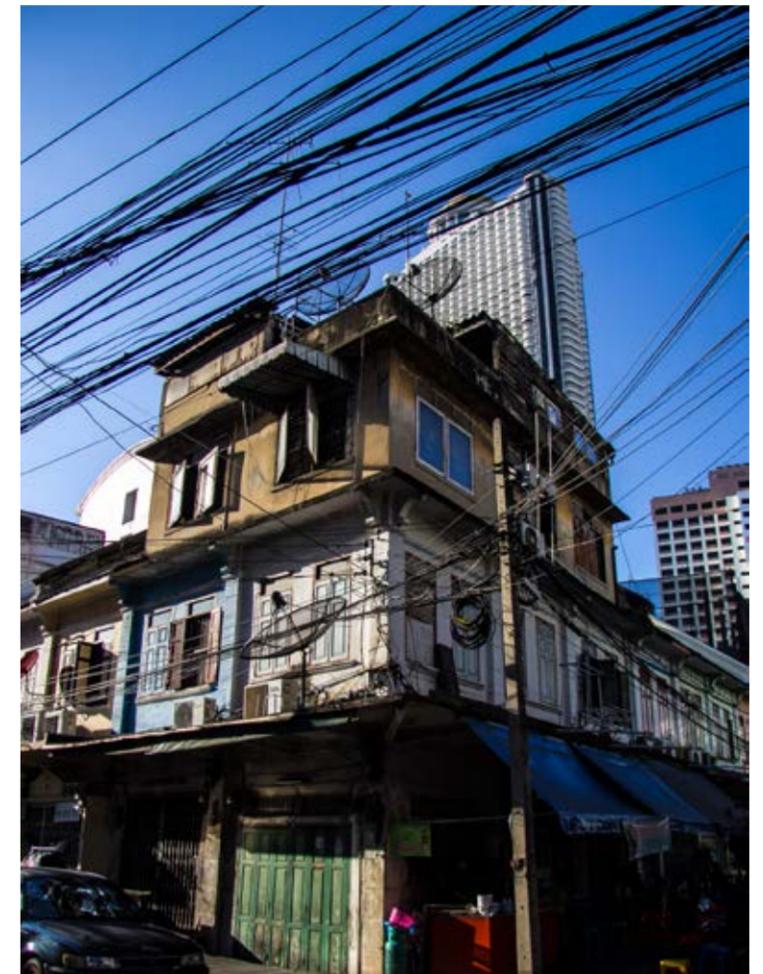


ner stört den anderen. Es herrscht eine absolute Ruhe. Die Räucherstäbchen verbreiten einen angenehmen Duft. Ich halte auch einen Moment inne und denke an unser weit entferntes Deutschland. Meine Perspektive der Weltanschauung verändert sich, ich musste erst hier her kommen, um dies zu erkennen. Ich bin dankbar für diese Erkenntnis. Ich gebe mir ein Versprechen, dass ich hier noch einmal zurückkehren werde. Meine Bilder ab jetzt bekommen für mich eine andere Bedeutung.

Die Reise geht noch nicht zu Ende. Erst jetzt öffnet sich Kambodscha vor mir. All die schönen Tempelanlagen mit ihrer Geschichte, die Gesichter, die Ruhe ausstrahlen und andere Mentalitäten. Die grüne, frische Natur, die sich harmonisch mit der Architektur der vergangenen Zeit verbindet, verzaubert mich. Ich habe mich in das Land verliebt. Jetzt, Wochen später, denke ich immer wieder an

„die andere Welt“. Ich versuche jeden Tag mich daran zu erinnern, welche Einsichten ich durch die Reise gewonnen habe. Eins steht fest, ich werde wieder zurückkehren. Ich habe die ersten Schritte in Richtung meines Versprechens gemacht. Ich fange bei mir an.

Sylvia Sobczyk





MARIEN
Hospiz
Louise von Marillac

Herzliche Einladung zu den
TAGEN DER OFFENEN TÜR

im MARIEN Hospiz Louise von Marillac (Eremitage 11, 57234 Wilnsdorf)

am 17. und 18. März 2018, von 10–15 Uhr

An den Tagen der offenen Tür möchten wir Ihnen gerne zeigen, was bislang geschaffen wurde und geben Ihnen bei einer Führung einen näheren Blick hinter die Kulissen.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen und nehmen Anregungen von Ihnen auf.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GEISTLICHES BENEFIZKONZERT

in der Katholischen Kirche Herz-Jesu Niederdielfen

am 18. März 2018, um 16 Uhr

Gehen Sie mit uns auf eine musikalische Reise mit Musikern und Musikerinnen aus dem südlichen Siegerland zugunsten des MARIEN Hospizes Louise von Marillac.

Sie sind herzlich eingeladen!